

Ursula Reutner

# Movierung in den romanischen Sprachen

Zur Wertung neuer Formen durch Autoritäten und Laien

## 1 Einleitung

Die Verwendung maskuliner Formen für weibliche Referenten entspricht den präskriptiven grammatischen Normen der romanischen Sprachen in vielen Fällen. In kognitiver Hinsicht aber ist sie umstritten. Im Singular kamen in den vergangenen Jahrzehnten weibliche Formen auf, die insbesondere zur Benennung der Trägerinnen prestigereicher Ämter und Berufe zunächst teilweise als pejorative Perspektivierung wahrgenommen und von den Bezeichneten selbst gemieden wurden. Im Plural erschienen in der Anwendung auf Referenten unterschiedlichen Geschlechts zunehmend Kollektivbezeichnungen, Partizipien, Gerundien und Doppelformen sowie zu ihrer Kürzung Varianten mit Genderpunkt oder anderen Sonderzeichen. Das lange Zeit als selbstverständlich gehandelte generische Maskulinum ist in der Romania damit heute umstritten.

Der vorliegende Beitrag gilt der Bewertung der im Französischen, Italienischen und Spanischen neu aufgekommenen Formen durch Autoritäten wie Laien. In einem ersten Teil werden die im Anschluss diskutierten sprachlichen Verfahren zunächst in ihrem Entstehungskontext skizziert und einige mit ihnen verbundene Herausforderungen resümiert. Ein zweiter Teil betrachtet ihre Bewertung durch Autoritäten. Bei den Weltsprachen Französisch und Spanisch werden Unterschiede zwischen den einzelnen Normierungszentren berücksichtigt, am Beispiel des Französischen Haltungen früher Sprachnormierung, der heutigen Lexikografie und der Politik aufgezeigt. Für alle drei Sprachen werden aktuelle Aussagen der Sprachakademien in den jeweiligen Kernländern beleuchtet. Ein dritter Teil illustriert die Bewertung der Formen durch Laien am Beispiel spanischer Leserkommentare zu einschlägigen Zeitungsartikeln, ausgehend von den in ihnen vorgebrachten Argumenten.

Das Ergebnis des Beitrags ist ein Panorama der neueren Versprachlichungsstrategien in den drei Sprachgemeinschaften, ein Einblick in ihre Bewertung durch Autoritäten und ein Schlaglicht auf ihre Aufnahme in der spanischen Bevölkerung. Sein Fokus liegt dabei auf den neueren und neuesten Entwicklungen. Für einen umfassenderen Überblick über gendergerechte Sprache sei auf die vorliegende

Literatur verwiesen. Im Französischen beschrieb etwa Yaguello (1978, 1989) einen sprachlichen Sexismus, der seither von vielen Seiten weiter untersucht wird (vgl. z.B. Houdebine 1987, Houdebine-Gravaud 1998, Burr 1997, 2003, Yaguello 1998, Schafroth 1998, 2003, Kuhn 2008, Elminger 2008, 2022, Manesse/Siouffi 2019, Viennot 2019, Gygax/Zufferey/Gabriel 2021, Burkhardt 2022, Endemann 2022). Frühe Arbeiten zur Gendergerechtigkeit im Italienischen stammen von Sabatini (1986, 1993), jüngere Werke umfassen zum Beispiel Cortelazzo (1995), Marcato/Thüne (2002), Benucci (2012), Thornton (2012), Villani (2012), Robustelli (2014, 2016, 2018), Castanetto (2020) und Lobin (2022). Die Situation im Spanischen untersuchen u.a. García Meseguer (1993), Arias Barredo (1995), Nissen (2002), Tacke (2020) und Visser (2022).

## 2 Neue Formen

Die in den Kapiteln 3 und 4 nachgezeichneten Wertungen beziehen sich auf neuere Versprachlichungsstrategien im Französischen, Italienischen und Spanischen. Die Formen werden in diesem Kapitel zunächst vorgestellt und kontextuell eingebettet, um das Verständnis der nachfolgend dargestellten Wertungen zu erleichtern. Dabei werden zentrale Ereignisse in der jüngeren und jüngsten Sprachgeschichte ebenso berücksichtigt wie besonders auffällige Formen, Fragen der Kongruenz und Binarität sowie Neografien bei Pronomina, Artikeln, Adjektiven, Partizipien und Substantiven. Die Ausführungen erfolgen soweit möglich auf der Basis der oben genannten Literatur.

### 2.1 Amts- und Berufsbezeichnungen

**Feminisierung:** Feminine Bezeichnungen wurden im Falle von hohen Ämtern und Prestigeberufen in allen drei romanischen Sprachen lange Zeit nicht als gleichwertig angesehen. Häufig wurden daher die männlichen Bezeichnungen auch für Frauen genutzt. Die Endung blieb zunächst erhalten, gegebenenfalls wurde die maskuline Form aber durch ein zusätzliches Substantiv mit dem semantischen Merkmal ‚weiblich‘ ergänzt (z.B. französisch *femme*, italienisch *donna*, spanisch *mujer*, ‚Frau‘). Diese Art der Feminisierung ist nicht nur unökonomisch, sondern betont zudem die Sonderstellung der Frau in diesen Ämtern und Berufen. Andere Verfahren der Feminisierung ersetzen den maskulinen Artikel durch einen femininen, behalten aber immer noch die Endung der als epizent oder ambig betrachteten Form bei. Mit der fortschreitenden Selbstverständlichkeit von Frauen in prestigereichen Ämtern und Berufen nimmt heute wiederum der Gebrauch des jeweiligen

mit einer weiblichen Endung versehenen Substantivs zu. Ein solches wird inzwischen kaum mehr als verniedlichend, abwertend oder matrimoniale bzw. patronymische Bezeichnung wahrgenommen, sondern kann in den meisten Fällen ohne Prestigeverlust eingesetzt werden.

**Frankreich:** Als Edith Cresson 1991 zur ersten Premierministerin Frankreichs gewählt wurde, stellte sich die Frage ihrer Anrede. Die sich anbietende Form *Madame la Première Ministre* ‚Frau Premierministerin‘ lehnte sie ab und beharrte auf *Madame le Premier Ministre* ‚Frau Premierminister‘. Die Feminisierung erfolgte also lediglich durch ein vorangestelltes *Madame*, während die Genusanpassung im Artikel und Adjektiv nicht zum Ausdruck kam. Heute zeichnet sich eine Tendenz zum Femininum ab. Auf Ursula von der Leyen zum Beispiel wird 2019 in der französischen Tagespresse überwiegend als *la candidate* ‚die Kandidatin‘, *la présidente* ‚die Präsidentin‘ oder *la ministre allemande* ‚die deutsche Ministerin‘ verwiesen (vgl. Endemann 2022: 242f.). Der Weg dahin war weit. Zunächst kamen Komposita mit *femme* auf wie z.B. französisch *un député femme* ‚eine Frau Abgeordnete‘, *un professeur femme* ‚eine Frau Professor‘, *une femme ministre* ‚eine Frau Minister‘. Auch heute noch gibt es unterschiedliche Haltungen dazu, ob das männliche Substantiv nur mit einer weiblichen Markierung (*Madame*, *femme* oder Artikel) versehen oder auch in seiner Endung angeglichen werden sollte, und wenn ja, welche Endung geeignet erscheint. Bei Nominalformen, die nicht nach Geschlecht unterscheiden, scheint sich das Problem der Endung zunächst nicht zu stellen. Solch epizene Formen sind z.B. *le/la biologiste* ‚der/die Biologe/in‘, *le/la concierge* ‚der/die Hausmeister/in‘, *le/la membre* ‚das Mitglied‘, *le/la ministre* ‚der/die Minister/in‘, *le/la linguiste* ‚der/die Linguist/in‘, *le/la poète* ‚der/die Dichter/in‘, *l'agent* ‚der/die Angestellte‘ oder *l'architecte* ‚der/die Architekt/in‘ (vgl. Schafroth 2003: 106). Doch ihr epizener Charakter ist nicht unumstritten. Insbesondere bei Formen auf *-eur* stellt sich die Frage einer möglichen Anpassung zu *-euse* oder *-eure*. Die traditionelle Grammatik sieht diese nur vor, wenn ein entsprechendes Verb existiert (z.B. *chercher* ‚suchen‘ → *le chercheur*, *la chercheuse* ‚der/die Forscher/in‘), nicht aber bei Formen, die nicht von einem solchen Verb abgeleitet sind (z.B. *le/la professeur* ‚der/die Professor/in‘ oder *l'auteur* ‚der/die Autor/in‘). Inzwischen werden auch diese Formen teilweise als nichtepizene gehandelt und so neben epizennem *l'auteur* ‚der/die Autor/in‘ auch *l'autrice* oder *l'auteure* ‚die Autorin‘ verwendet (siehe *Frankophonie* in 3.1, *Académie française* in 3.3 sowie Pöll 2005: 182 und Burkhardt 2022: 266).

**Italien:** Die Movierung durch Suffix wurde lange Zeit auch in Italien bei prestigereichen Ämtern und Berufen als abwertend betrachtet. Die Feminisierung erfolgte daher zunächst durch Komposition mit *donna*, wie z.B. in *la donna avvocato* ‚die Frau Anwalt‘, *la donna medico* ‚die Frau Doktor‘, oder durch den alleinigen Wechsel des Artikels, wie z.B. in *la dottore* ‚die Arzt/Ärztin‘. Wird die Suffigierung

gewählt, so konkurrieren oftmals Formen mit der klassischen, aber zugleich teilweise als verniedlichend empfundenen Endung *-essa* mit solchen auf *-a*: bei den Berufsbezeichnungen als weibliches Pendant zu *avvocato* und *dottore* etwa die Formen *avvocatessa* und *avvocata* beziehungsweise *dottoressa* und *dottora*, bei Adelsstiteln als weibliches Pendant zu *barone* die Form *baronessa* und *barona* (vgl. Sabatini 1993: 26). Wurden die Formen *avvocatessa*, *dottoressa* und *baronessa* lange Zeit als matrimoniale oder patronymische Movierung interpretiert (‘Frau/Tochter des Anwalts/Doktors/Barons’), so sind sie heute zunehmend für die Anwältin, Doktorin oder Baronin selbst selbstverständlich und dies ohne pejorativen Beigeschmack. Generell scheint sich das zunächst stigmatisierte *-essa* zu behaupten. Ein *dottoressa* ist heute gebräuchlicher als ein *dottora*, das eher mit negativen Konnotationen verbunden ist (vgl. Robustelli 2014: 49f., 2016: 94, Lobin 2022: 198f.). Teilweise geht mit der Wahl der Endung eine semantische Unterscheidung einher. Ein aus *il professore* gebildetes *la profesoressa* ist für Schullehrerinnen üblich, in Bezug auf Universitätsprofessorinnen jedoch umstritten, so dass einige hier *la professore* oder *la professora* vorziehen. Traditionell epizene Formen können auch im Italienischen als epizene beibehalten werden oder das Geschlecht durch eine explizite Feminisierung zeigen. Ein Beispiel ist *il/la poeta*, ‘der/die Dichter/in’, das teils als *la poetessa* feminisiert wird, teils auch weiterhin als *la poeta* (vgl. Marcato/Thüne 2002: 193). Im herkömmlichen Italienisch epizenes *il/la presidente* (anders als französisch *le président*, *la présidente*) wird unterschiedlich gehandhabt. Auf Ursula von der Leyen wird 2019 in der italienischen Tagespresse in ihrer Rolle als Kommissionspräsidentin überwiegend mit *la presidente*, selten mit *il presidente* und vernachlässigbar mit *la presidentessa* verwiesen (vgl. Lobin 2022: 206).

**Spanien:** Weibliche Amts- und Berufsbezeichnungen in Spanien wurden zunächst durch ein vorangestelltes *mujer* feminisiert. So entstanden Formen wie *la mujer obispo*, ‘die Frau Bischof’ oder *la mujer torero*, ‘die Frau Stierkämpfer’, obwohl auch *l’obispa* und *la torera* möglich gewesen wären (vgl. Nissen 2002: 255). Diese wurden zunächst durch die Kombination des maskulinen Substantivs mit einem femininen Artikel abgelöst und später auch durch eine Genusangleichung der Wortendung (z.B. *la mujer piloto*, ‘die Frau Pilot’ → *la piloto*, ‘die Pilot’ → *la pilota*, ‘die Pilotin’). Ähnlich wurde zur Feminisierung von *el catedrático*, ‘der Lehrstuhlinhaber’ oder *el ministro*, ‘der Minister’ früher die männliche Form mit weiblichem Artikel genutzt (*la catedrático*, *la ministro*), während inzwischen auch eine Angleichung der Endung üblich ist (*la catedrática*, *la ministra*, vgl. Nissen 2002: 262). Die Wahl zwischen *la primera ministra* und *el primer ministro* fällt heute für die Anrede von Frauen unzweifelhaft auf *la primera ministra*. Die Feminisierung mit *-a* erfolgt jüngst sogar bei Bezeichnungen, die nicht auf *-o* oder *-a* enden wie *el juez*, ‘der Richter’ oder *el infante*, ‘der Infant’. Aus einstmals epizenen gehandelten Formen

wie *el/la juez* ‚der/die Richter/in‘ bzw. *el/la infante* ‚der/die Infant/in‘ werden heute entgegen der etymologischen Notwendigkeit bisweilen *la jueza* ‚die Richterin‘, *la infanta* ‚die Infantin‘ gebildet. Der Drang, die Bezeichnung weiblicher Referenten auf -a enden zu lassen, geht soweit, dass selbst *el/la portavoz* ‚der/die Sprecher/in‘ (< *portare* ‚tragen‘ + *voz* ‚Stimme‘) mit einem semantisch unhaltbaren -a am Ende von *voz* versehen und zu *la portavaoa* ‚die Sprecherin‘ werden kann (vgl. Tacke 2020: 202–203).

**Maskulinisierung:** Die Movierung von Berufsbezeichnungen betrifft aber nicht nur ehemals männlich dominierte Berufe, in die jüngst immer mehr Frauen drängen, sondern umgekehrt auch traditionelle Frauenberufe, die heute auch von Männern ausgeübt werden. Im Unterschied zu den oben genannten Beispielen führt die Ausweitung auf Männer häufig zu einem Bezeichnungswechsel für beide Geschlechter. Die Ableitung von italienisch *la levatrice* ‚die Hebamme, (wörtl.) Heberin‘ als *levatore* wurde zum Beispiel als despektierlich empfunden und daher *l'ostetrico* ‚der Geburtshelfer‘ gebildet. Hiervon profitieren heute auch Frauen, die inzwischen ebenfalls als *l'ostetrica* ‚die Geburtshelferin‘ bezeichnet werden (vgl. Marcato/Thüne 2002: 212). Ein spanisches Beispiel für eine weiblich konnotierte Berufsbezeichnung, die durch die Ausweitung des Berufsfeldes auf Männer eine Veränderung und damit einhergehend Aufwertung erfährt, ist *l'azafata* ‚die Stewardess‘, das auf *azafata* ‚Kammerzofe‘ zurückgeht. Da *azafata* als wenig hochwertig betrachtet wurde, wurde *auxiliar de vuelo* ‚Flugbegleiter, (wörtl.) Flugbegleiter‘ gebildet, das in der Zwischenzeit auch für Frauen genutzt wird (vgl. Nissen 2002: 260, 263, Reutner 2009: 360–366; 2011: 60). Zudem existieren epizene Wörter auf -a, bei denen in der Anwendung auf Männer heute eine Form auf -o vorgezogen wird. Spanisch *el/la modista* ‚der/die Designer/in‘ wird heute eher zu *el modisto* ‚der Designer‘ und *la modista* ‚die Designerin‘ (vgl. Nissen 2002: 263).

## 2.2 Gendersensible Sprachgestaltung

**Redundanz der Genusmarkierung:** Zusammen mit dem Deutschen und slawischen Sprachen gehören die romanischen Sprachen zu denjenigen Sprachen, die Genus sprachlich besonders stark morphologisch kodieren (vgl. Gygax et al. 2019: 3f.). Gendergerechte Sprache betrifft daher nicht nur Fragen der wertschätzenden Bezeichnung von Frauen in höheren Ämtern und Berufen. Vielmehr sind alle Personenbezeichnungen betroffen, die wiederum Einfluss auf andere Substantive und weitere Wortarten im Satz haben. Selbst bei alleinstehenden Indefinitpronomina wie *alle* oder *manche* wird in den romanischen Sprachen zum Beispiel durchweg das Genus indiziert, was bei Ablehnung des generischen Maskulinums Doppe-

lungen hervorbringt: französisch *tous et toutes, certains y certaines*, italienisch *tutti e tutte, alcuni e alcune*, spanisch *todos y todas, algunos y algunas*.

**Kongruenz im Sinne der Feminisierung:** Angesichts der Redundanz der Gendermarkierung in den romanischen Sprachen führt ein Verzicht auf weibliche Berufsbezeichnungen durch ein Festhalten an der maskulinen Form zu grammatischen Inkongruenzen wie französisch *l'ancien premier ministre* (m). *explique qu'elle ...* (f.) ,der frühere Premierminister erklärt, dass sie ...‘ (Burr 2003: 125), italienisch *l'avvocato* (m.) *spiega che è contenta* (f.) ,der Anwalt erklärt, dass sie zufrieden ist‘ oder spanisch *il piloto* (m.) *è hermosa* (f.) ,der Pilot ist schön (f.)‘. Die Möglichkeit der Vermeidung solcher Inkongruenzen ist ein auf rein grammatischer Ebene angesiedeltes Argument zugunsten der Feminisierung.

**Leistung des generischen Maskulinums:** Umgekehrt wird die Notwendigkeit des generischen Maskulinums mit einem Satz wie *Angela Merkel war der beste Bundeskanzler in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland* gegenüber *Angela Merkel war die beste Bundeskanzlerin in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland* begründet oder mit einem französischen *elle est le meilleur juge de tout le pays* ,sie ist der beste Richter im ganzen Land‘, dessen weibliche Form *elle est la meilleure juge de tout le pays* ,sie ist die beste Richterin im ganzen Land‘ das Lob deutlich einschränkt (vgl. Pöll 2005: 273). Dasselbe gilt für italienisch *lei è la migliore giudice di tutto il paese gegenüber lei è il miglior giudice di tutto il paese* oder spanisch *ella es la mejor juez de todo el país gegenüber ella es el mejor juez de todo el país*. Ähnlich erscheint 2019 bei Ursula von der Leyen *la prochaine présidente* für ihre persönliche Rolle im Amt, *le premier allemand* aber, sobald es um generelle Aussagen zu diesem Amt geht: Ursula von der Leyen *est la prochaine présidente de la Commission européenne* ,Ursula von der Leyen ist die nächste Präsidentin der Europäischen Kommission‘, aber *le premier allemand depuis 52 ans* ,der erste Deutsche seit 52 Jahren‘ (vgl. Endemann 2022: 248).

**Pronomen und Artikel:** Der Umstand, dass die Genusmarkierung in den romanischen Sprachen an unterschiedlichen Stellen erfolgt, erfordert es, gendergerechte Sprache auf verschiedenen Ebenen der Morphosyntax zu betrachten, darunter zunächst im Hinblick auf Pronomina und Artikel und dies insbesondere unter dem Schlaglicht ihres nichtbinären Gebrauchs.

**Französisch:** Die Entscheidung zwischen männlichen und weiblichen Pronomina kann im Französischen durch *iel* (< *il*, *er*‘ und *elle*, *sie*‘) umgangen werden, das die Doppelform *il ou elle* ,*er* oder *sie*‘ umfasst und auch im Plural *iels* (< *ils* und *elles*) existiert. Die besondere Leistung des Pronomens liegt in seiner nichtbinären Form. Ansonsten erscheinen nichtbinäre Personen in der französischen Debatte bislang kaum. Der *Manuel d'écriture inclusive* spricht noch 2019 von „*les deux sexes*“: „*L'écriture inclusive désigne l'ensemble des attentions graphiques et syntaxiques*

qui permettent d'assurer une égalité de représentations des deux sexes“ (vgl. Had-dad 2019: 4).<sup>1</sup>

**Italienisch und Spanisch:** Doppelformen können im Italienischen durch einen die Endung nihilierenden Asterisk vermieden werden: *tutt\**. Im *italiano inclusivo* hingegen werden die Sonderzeichen <ə> und <ɔ> beinahe systematisch zur Ablösung der alten Endungen empfohlen, d.h. auch in Fällen, in denen ausschließlich maskuline Referenten impliziert sind. Anstelle der Singularartikel *il* und *la* steht *al*, anstelle der Pluralartikel *i/gli* und *le* steht *l3*. Dies gilt auch bei Verbindungen der Artikel mit Präpositionen wie im Falle von *de* „von“ z.B. in *della* anstelle von *del/dello/della* und *dell3* anstelle von *dei/degli/delle*. Bei den Pronomina der dritten Person Singular *lui* und *lei* wird entsprechend *l3i* empfohlen. Im Spanischen wiederum entstand als inklusives Pronomen *elle*, das *ella* „sie“ und *él* „er“ vereint.

**Herausforderungen:** Da Genus in den romanischen Sprachen redundant markiert ist, bleiben auch bei Sätzen mit französischem *iel*, italienischem *l3i* und spanischem *elle* Herausforderungen im weiteren Satzverlauf bestehen: fr. *iel est belle* „er oder sie ist schön (f.)“ oder *iel est beau* „er oder sie ist schön (m.)“? *iel est une ecrivaine* „er oder sie ist Schriftstellerin“ oder *iel est un écrivain* „er oder sie ist Schriftsteller“? It. *l3i è bella* „er oder sie ist schön (f.)“ oder *l3i è bello* „er oder sie ist schön (m.)“? Sp. *elle es hermosa* „er oder sie ist schön (f.)“ oder *elle es hermoso* „er oder sie ist schön (m.)“?

**Adjektive, Partizipien und Substantive:** Nichtbinäre Formen betreffen daher auch Wortarten wie Adjektive, Verbalpartizipien und Substantive. Neografien zur Vermeidung der Doppelennennung finden somit auch bei allen sonstigen betroffenen Wortarten Anwendung: der Mittepunkt im Französischen, die bereits angeklungene Nutzung von Sonderzeichen aus dem internationalen phonetischen Alphabet (IPA) im Italienischen und der Einsatz von @, x oder e im Spanischen.

**Französisch:** Im Schriftlichen sind in der *écriture inclusive* Formen mit einem Mittepunkt vorgesehen (*point median*, *point milieu*): *intellectuel·le* „intellektuelle/r“, *cheffe* „Chef/in“ sowie im Falle morphologisch stärker abweichender Endungen z.B. *lecteu·rice·s* „Leser/innen“ *agriculteur·rice·s* „Landwirt/innen“. Der Mittepunkt ist in den romanischen Sprachen im Katalanischen zur Silbenabgrenzung zwischen zwei *l* (*punt volat*) und im Gaskognischen zur Silbenabgrenzung zwischen *n* oder *s* und *h* (*punt interior*) üblich, da die Aussprache von <ll>, <nh> und <sh> ohne diesen Punkt /l/, /n/ oder /ʃ/ lauten würde: Kat. *col·lecció* [kulək'sio] „Sammlung“ vs. *castellà* [kəstə'lā] „Spanisch“, Gas. *in·hèrn* [in'her] „Hölle“ vs. *castanha* [kas'tanɔ] „Kastanie“ und *des·har* [des'ha] „öffnen, lösen“ vs. *floreish* [flu'rejʃ] „blühen“. Im Französischen

---

<sup>1</sup> „Inklusive Schreibweise bezeichnet alle grafischen und syntaktischen Rücksichtnahmen, die eine gleichberechtigte Darstellung beider Geschlechter ermöglichen“.

aber ist der Punkt fremd und nicht auf allen Tastaturen verfügbar. Auch wenn sich leicht sogenannte Shortcuts vergeben ließen, ersetzen ihn viele Menschen aus Ungeübtheit oder rein praktischen Erwägungen häufig durch einen normalen Punkt: *intellectuel.le, chef.fe*. Die Anrede in einem gängigen Newsletter zur Frankophonie lautet z.B. *Cher.e.s abonné.e.s, Liebe Abonnent/innen*. In der gesprochenen Sprache fällt die Umsetzung des Mittepunkts schwer. Eine Kürzung der Doppelform durch Glottisschlag wie im Deutschen bietet sich aufgrund unterschiedlicher Artikulationsgewohnheiten nicht an. Meist wird daher die Doppelform gesprochen, so z.B. standardmäßig von Staatspräsident Emmanuel Macron:

Mesdames les ambassadrices, Messieurs les ambassadeurs, Mesdames, Messieurs, Chers amis. [...] vous avez, avec vos équipes, contribué à cette mission essentielle qui fut la nôtre durant cette période de protéger les Françaises et les Français (Macron 2022).<sup>2</sup>

**Italienisch:** Die Sonderzeichen *à* und *ɔ* erscheinen nicht nur bei Pronomina und Artikeln, sondern ebenso in der Adjektiv-, Partizipial- und Nominalendung, wie z.B. in *lə pittorə* anstelle von *il pittore/la pittrice* ‚der/die Maler/in‘ und *lɔ pittɔrɔ* anstelle von *i pittori/le pittrici* ‚die Maler/innen‘. Bei epizenen Substantiven mit vokalischem Anlaut, deren feminine Form sich lediglich durch einen Apostroph unterscheidet, wird weiterhin am Asterisk festgehalten: z.B. *un\*attore* anstelle von *un attore/un'attore* ‚ein/e Autor/in‘. Bei traditionell als epizien betrachteten Formen mit konsonantischem Anlaut gibt es unterschiedliche Lösungen je nach Einschätzung des epizenen Status: epizenes *il poeta*, *la poeta* ‚der/die Dichter/in‘ wird durch *lə poeta* ersetzt, nichtepizenes *il poeta*, *la poetessa* durch *lə poetə*.

**Spanisch:** Um Doppelungen zu meiden, wurde im Spanischen neben klassischen Lösungen wie Formen mit Schrägstrich (z.B. *los/as trabajadores/as* ‚die Arbeiter/innen‘, vgl. Visser 2022: 352) das @ eingeführt, das *o* und *a* vereint. Es kann bei Pronomina, Artikeln, Adjektiv-, Substantiv- und Partizipialendungen Verwendung finden: *l@s ministr@s list@s* ‚die klugen Minister/innen‘, *tod@s* ‚alle‘, *algun@s* ‚einige‘. Der Kritik an der impliziten Binarität wurde mit einem *e* entgegnet: *les ministres listes, todes, algunes*, sowie mit einem *x*, das als Zeichen für Auslöschaftes zugleich die Bedeutungslosigkeit der Geschlechtermarkierung unterstreicht: *lxs ministrxs listxs* (siehe „Hispanophonie“ in 3.1).

**Traditionelle Lösungen:** Gendersensible Sprache muss sich aber nicht nur aus neuen Formen nähren. Alternativ besteht die Möglichkeit, unter den bestehenden Formen diejenigen verstärkt zu nutzen, die aufgrund ihrer Genderneutralität

---

<sup>2</sup> „Sehr geehrte Botschafterinnen, sehr geehrte Botschafter, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde [...] Sie und Ihre Teams haben zu dieser wichtigen Aufgabe beigetragen, die wir in dieser Zeit hatten, nämlich die Französinnen und Franzosen zu schützen“.

bereits von vornherein gendergerecht sind. Substantive lassen sich häufig durch Verbalkonstruktionen ersetzen oder durch Kollektivnomen. In Italien wird z.B. der Ersatz von maskulinen Kollektivsubstantiven durch Verbalformen im Aktiv (z.B. *sei un rappresentante della tua azienda* ,du bist ein Vertreter deiner Firma‘ → *rappresenti la tua azienda* ,du vertrittst deine Firma‘) oder Passiv empfohlen (z.B. *i dottori hanno operato la paziente* ,die Ärzte haben die Patientin operiert‘ → *la paziente è stata operata* ,die Patientin wurde operiert‘). Im Spanischen prägen eher als Doppelnenntungen, die das generische Maskulinum ersetzen (z.B. *ministros y ministras*), Kollektivnomen den öffentlichen Diskurs: *alumnado* ,Schülerschaft‘ statt *alumnas y alumnos* ,Schülerinnen und Schüler‘, *afición* ,Fangemeinde‘ statt *aficionadas y aficionados* ,Anhängerinnen und Anhänger‘, *profesorado* ,Professorenschaft‘ statt *profesoras y profesores* ,Professorinnen und Professoren‘ (vgl. Tacke 2020: 203).

### 3 Bewertung durch Autoritäten

Die vorgestellten Formen werden nun in Bezug auf ihre Bewertung durch Autoritäten betrachtet. Dreierlei Aspekte stehen im Fokus: ein vergleichender Blick vom historischen europäischen Zentrum auf peripherie Sprachräume bei den plurizentrischen Sprachen Französisch und Spanisch, die historische und gegenwärtige Sprachnormierung des Französischen und die aktuelle Haltung der französischen, italienischen und spanischen Sprachakademien.

#### 3.1 Unterschiede in plurizentrischen Sprachen

**Plurizentrik:** Die Norm des Französischen und Spanischen wird nicht allein im europäischen Kernland verhandelt. Angrenzende europäische sowie amerikanische Länder und Regionen verfügen über eigene Sprachpflegeinstitute und/oder -initiativen. Diese sind in ihrer Haltung gegenüber diskriminierungsfreier Sprache dem jeweiligen Kernland tendenziell voraus (vgl. Pöll 2005: 280).

**Frankophonie:** Die Debatte um weibliche Amts- und Berufsbezeichnungen ging im frankophonen Sprachraum von der Peripherie aus. Sie fand in Belgien, der Schweiz und vor allem Quebec früher statt als in Frankreich. Auch Substantive auf *-eur* wurden in der Peripherie früher feminisiert als in Frankreich, und dies mit unterschiedlichem Ausgang. Das belgische und kanadische Vorbild sieht *auteure* vor, das Schweizer Modell *autrice*. Verschiedene Gründe mögen erklären, weshalb sich Sprachpflegeinstitutionen in peripheren Frankophonien insgesamt deutlich

offener gegenüber der Feminisierung zeigen als die Pariser Akademie. Erstens wirkt der Druck der tradierten zentralen Norm in der Peripherie weniger stark als im Hexagon. Der hexagonale Sprachgebrauch wird auch an anderer Stelle immer wieder aufgebrochen, so dass Abweichungen generell natürlicher sind und leichter akzeptiert werden. Zweitens sind gelegentliche bewusste Alleingänge durchaus auch im Sinne der Identitätsstärkung gegenüber Paris. Drittens lässt sich die progressive Haltung bei der Feminisierung mit der offiziellen Mehrsprachigkeit der einzelnen Länder erklären. Kanada ist zweisprachig, Belgien dreisprachig und die Schweiz vier sprachig, was zur Folge hat, dass etwa politische Amtsbezeichnungen auch in den weiteren Sprachen vorliegen müssen und sich damit eine gewisse Äquivalenz in der Formenwahl anbietet. In der Schweiz zum Beispiel mag die Ablehnung einer Form wie *\*Madame le Conseiller fédéral* „Frau Bundesrat“ mit der fehlenden Passung zur deutschen Amtsbezeichnung *Frau Bundesrätin* begründet sein. Generell üben die germanischen Kontakt sprachen Flämisch, Deutsch und Englisch eine treibende Rolle bei der Feminisierung des Französischen in den jeweiligen Ländern aus (vgl. Thibault 1996: 362, Lobin 2015). Speziell in Quebec mag zudem die Nähe zu den Vereinigten Staaten als Ursprungsland der Politischen Korrektheit eine Rolle spielen (vgl. Reutner 2009: 269–279; 2012: 124–127).

**Hispanophonie:** Weniger stark als in der Frankophonie wirkt die zentrale europäische Norm in der Hispanophonie. In spanischsprachigen Gebieten ist die Toleranz gegenüber sprachlicher Variation traditionell stärker ausgeprägt als in französischsprachigen. So verwundert es kaum, dass sich auch im Bereich der Feminisierung unterschiedliche Formen und Haltungen herausentwickelt haben. In Spanien werden zum Beispiel Nominalableitungen ausgehend vom Partizip Präsens überwiegend als epizent akzeptiert und nur durch die Artikelwahl in ihrer geschlechtsspezifischen Zuschreibung konkretisiert, z.B. *el/la estudiante* „der/die Student/in“, *el/la presidente* „der/die President/in“ (vgl. Nissen 2002: 263). In Lateinamerika wurde das Nomen weiter angeglichen und etwa zu *la presidenta* „die Präsidentin“, das erst jüngst auch in Spanien zu beobachten ist. Auch bei der Wahl nicht binärer Ersatzformen für *a* und *o* zeigen Spanien und Lateinamerika jeweils unterschiedliche Präferenzen: *x* erscheint häufiger in Spanien, *e* häufiger in Lateinamerika (vgl. Bedijs/Kluge/Leschzyk 2022: 44). Eigenheiten fallen zudem beim Sprachgebrauch der Regierungen auf: Während die spanische Verfassung weiterhin das generische Maskulinum nutzt („ciudadanos“, i), verwendet etwa die venezuelanische durchweg Doppelformen („ciudadano o ciudadana“, ii, „ciudadanos y ciudadanas“, iii):

- (i) Los ciudadanos tienen el derecho a participar en los asuntos públicos, directamente o por medio de representantes, libremente elegidos en elecciones periódicas por sufragio universal (C-ES, Art. 23.1).<sup>3</sup>
- (ii) Sólo se dará el trato oficial de ciudadano o ciudadana; salvo las fórmulas diplomáticas (C-VZ, Art. 21.3).<sup>4</sup>
- (iii) La ley limitará el uso de la informática para garantizar el honor y la intimidad personal y familiar de los ciudadanos y ciudadanas y el pleno ejercicio de sus derechos (C-VZ, Art. 60).<sup>5</sup>

### 3.2 Protagonisten der Sprachnormierung

**Sprachnormierung:** Unterschiedliche Personen und/oder Institutionen üben mit ihren metalinguistischen Aussagen, ihrem Sprachhandeln und ihren Vorgaben Einfluss auf die Sprachentwicklung aus. Drei für die Normierung des Französischen im Hinblick auf die Feminisierungsfrage zentrale Protagonisten mögen dies exemplarisch illustrieren: ein Sprachnormierer des 17. Jahrhunderts, der die Generalisierung der maskulinen Form verantwortet, das gebräuchlichste Globalwörterbuch der französischsprachigen Lexikografie, das sich mit der Aufnahme eines nichtbinären Pronomens weit vorwagte, und ein französischer Bildungsminister, der jüngst die inklusive Schreibweise an Schulen verboten hat.

**Explizite Sprachnormierung:** Eine überwiegend aus Frauen bestehende Gruppe wird in den romanischen Sprachen grammatisch maskulin behandelt, sobald ihr nur ein einziger Mann angehört. Dies gilt auch für eine Gruppe aus sonstigen Referenten unterschiedlichen Geschlechts. Nicht immer aber richtete sich der Accord bei der Verbindung von maskulinen und femininen Substantiven an den maskulinen aus. Bis zum 17. Jahrhundert war es durchaus üblich, das Genus dem nächstgelegenen oder wichtigsten Substantiv im Satz anzugeleichen. Der französische Klassiker Jean Racine (1639–1699) verwendet in seiner Tragödie *Athalie* (1691) z.B. noch *entières* (f.) für *jours* (m.) und *nuits* (f.): „Surtout j'ai cru devoir aux larmes, aux prières / Consacrer ces trois jours et ces trois nuits entières“ (I, 2).<sup>6</sup> Erst die für die generelle Normierung des Französischen zentrale Gestalt eines Claude Favre de

---

3 „Die Bürger haben das Recht, sich an öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen, sei es direkt oder durch Vertreter, die in freien, allgemeinen und regelmäßig stattfindenden Wahlen gewählt werden.“

4 „Die offizielle Anrede ist Bürger oder Bürgerin, außer bei diplomatischen Formeln.“

5 „Das Gesetz schränkt die Nutzung der Informationstechnologie ein, um die Ehre sowie die persönliche und familiäre Privatsphäre der Bürger und Bürgerinnen sowie die uneingeschränkte Ausübung ihrer Rechte zu gewährleisten.“

6 „Vor allem glaubte ich, den Tränen und Gebeten / diese drei ganzen Tage und Nächte widmen zu müssen.“

Vaugelas (1585–1650) legte die maskuline Angleichung als Regel fest und begründete sie mit dem Argument, das maskuline Genus sei „edler“ („plus noble“):

Le genre masculin, étant le plus noble, doit prédominer toutes les fois que le masculin et le féminin se trouvent ensemble (Vaugelas 1647: 83).<sup>7</sup>

**Lexikografie:** Das Pronomen *iel* findet sich seit Oktober 2021 in der elektronischen Fassung des *Petit Robert*, dem wichtigsten Globalwörterbuch des Französischen, das trotz eines fehlenden offiziellen Auftrags ähnlich dem deutschen *Duden* de facto normierende Funktion hat. Heftige Reaktionen auf diese Aufnahme veranlassten seinen Chefredakteur Charles Bimbinet zu einer Rechtfertigung des Eintrags:

Si une majorité d'entre vous a fait part de sa satisfaction à voir apparaître ce mot dans un dictionnaire Le Robert, d'autres ont pu se montrer surpris, sinon indignés. [...] Nous souhaitons néanmoins préciser ici pourquoi nous avons intégré ce mot (Bimbinet 2021).<sup>8</sup>

Die Lexikografie trage letztendlich nur der Gebrauchsfrequenz Rechnung und nehme geläufige Wörter grundsätzlich auf. Als ein solches habe sich *iel* durch den verstärkten Gebrauch in den vorangegangenen Monaten erwiesen:

Depuis quelques mois, les documentalistes du Robert ont constaté un usage croissant du mot *iel*. La fréquence d'usage d'un mot est étudiée à travers l'analyse statistique de vastes corpus de textes, issus de sources variées. C'est cette veille constante qui nous permet de repérer l'émergence de nouveaux mots, locutions, sens, etc. [...] il est en forte croissance depuis quelques mois (Bimbinet 2021).<sup>9</sup>

Der Chefredakteur erklärt weiter, dass das Wort intransparent und damit erkläруngsbedürftig sei:

---

7 „Das maskuline Geschlecht, das ja das edelste ist, soll vorherrschen, wann immer maskulin und feminin zusammen erscheinen“.

8 „Während eine Mehrheit von Ihnen Ihre Freude über die Aufnahme dieses Wortes in ein Wörterbuch von Le Robert zum Ausdruck gebracht hat, zeigten sich andere vielleicht überrascht oder sogar empört. [...] Dennoch möchten wir an dieser Stelle klarstellen, warum wir dieses Wort aufgenommen haben.“

9 „Seit einigen Monaten stellen die Dokumentare des Robert eine zunehmende Verwendung des Wortes *iel* fest. Die Gebrauchsfrequenz eines Wortes wird durch die statistische Analyse umfangreicher Textkorpora aus verschiedenen Quellen untersucht. Diese ständige Überwachung erlaubt es uns, das Auftauchen neuer Wörter, Redewendungen, Bedeutungen usw. zu erkennen. [...] in den letzten Monaten hat sie [die Frequenz von *iel*] stark zugenommen“.

De surcroît, le sens du mot *iel* ne se comprend pas à sa seule lecture – dans le jargon des lexicographes, on dit qu'il n'est pas ‘transparent’ –, et il nous est apparu utile de préciser son sens pour celles et ceux qui le croisent, qu'ils souhaitent l'employer ou au contraire... le rejeter (Bimbinet 2021).<sup>10</sup>

Mit der Aufnahme des Wortes sei jedoch keine Wertung verbunden:

Est-il utile de rappeler que Le Robert, comme tous les dictionnaires, inclut de nombreux mots porteurs d'idées, présentes ou passées, de tendances sociétales, etc.? Ce qui ne vaut évidemment pas assentiment ou adhésion au sens véhiculé par ces mots. Dit plus clairement: ce n'est pas le sujet pour nos lexicographes. La mission du Robert est d'observer l'évolution d'une langue française en mouvement, diverse, et d'en rendre compte. Définir les mots qui disent le monde, c'est aider à mieux le comprendre (Bimbinet 2021).<sup>11</sup>

**Politik:** 2021 verbietet der französische Erziehungsminister Jean-Michel Blanquer den Gebrauch des Mittepunkts in der Schule. In typisch französischer Manier betont er zunächst den hohen Wert der französischen Sprache als wertvollen Schatz („trésor précieux“), den es in seiner Schönheit und seinem Fluss („sa beauté et sa fluidité“) vor Querelen und Instrumentalisierung („querelle et [...] instrumentalisation“) zu schützen gelte:

Notre langue est un trésor précieux que nous avons vocation à faire partager à tous nos élèves, dans sa beauté et sa fluidité, sans querelle et sans instrumentalisation (Blanquer 2021).<sup>12</sup>

Hierfür sei insbesondere die inklusive Schreibweise mit Mittepunkt zu verbieten, da sie Accord-Regeln breche:

En premier lieu, il convient de proscrire le recours à l'écriture dite „inclusive“, qui utilise notamment le point médian pour faire apparaître simultanément les formes féminines et masculines d'un mot employé au masculin lorsque celui-ci est utilisé dans un sens générique.

---

10 „Außerdem erschließt sich die Bedeutung des Wortes *iel* nicht allein aus seiner Lektüre – im Jargon der Lexikografen sagt man, dass es nicht „transparent“ ist –, und es erschien uns sinnvoll, seine Bedeutung für diejenigen zu erläutern, die ihm begegnen, ob sie es nun verwenden oder im Gegenteil ... ablehnen möchten“.

11 „Ist es angebracht, daran zu erinnern, dass der Robert, wie alle Wörterbücher, zahlreiche Wörter enthält, die aktuelle oder ehemalige Ideen, gesellschaftliche Trends usw. wiedergeben? Das bedeutet natürlich nicht, dass man dem, was diese Wörter vermitteln, zustimmt oder sich damit identifiziert. Deutlicher gesagt: Das ist nicht das Thema für unsere Lexikografen. Aufgabe des Robert ist es, die Entwicklung einer in Bewegung befindlichen vielfältigen französischen Sprache zu beobachten und davon Zeugnis abzulegen. Wörter zu definieren, die die Welt beschreiben, hilft dabei, diese besser zu verstehen“.

12 „Unsere Sprache ist ein kostbarer Schatz und wir sind dazu berufen, ihn mit all unseren Schülern zu teilen, in seiner Schönheit und seinem Fluss, ohne Streit und Instrumentalisierung“.

L'adoption de certaines règles relevant de l'écriture inclusive modifie en effet le respect des règles d'accords usuels attendues dans le cadre des programmes d'enseignement (Blanquer 2021).<sup>13</sup>

Die inklusive Schreibweise behindere zudem die Lektüre und das Textverständnis:

En outre, cette écriture, qui se traduit par la fragmentation des mots et des accords, constitue un obstacle à la lecture et à la compréhension de l'écrit (Blanquer 2021).<sup>14</sup>

Gegen den Mittepunkt spreche des Weiteren der Umstand, dass er in der Mündlichkeit nicht umgesetzt werden könne und damit den Lernprozess erschwere:

L'impossibilité de transcrire à l'oral les textes recourant à ce type de graphie gêne la lecture à voix haute comme la prononciation, et par conséquent les apprentissages, notamment des plus jeunes (Blanquer 2021).<sup>15</sup>

Gerade für Kinder mit Lernschwierigkeiten sei der Mittepunkt alles andere als inklusiv und stelle vielmehr eine zusätzliche Erschwernis dar:

Enfin, contrairement à ce que pourrait suggérer l'adjectif *inclusive*, une telle écriture constitue un obstacle pour l'accès à la langue d'enfants confrontés à certains handicaps ou troubles des apprentissages (Blanquer 2021).<sup>16</sup>

Letzteres wird von Lehrenden bestätigt, die berichten, dass der Mittepunkt häufig beliebig gesetzt werde. Schülerinnen und Schüler scheinen bisweilen dem Eindruck zu erliegen, dass es prinzipiell lobenswert sei, Punkte in Wörter zu integrieren, ohne zu durchdringen, wo genau diese gesetzt werden. Die richtige Platzierung setzt morphologische Kenntnisse voraus, die bei vielen noch nicht vorhanden sind.

---

13 „In erster Linie sollte die Verwendung der sogenannten „inklusiven“ Schreibweise verboten werden, bei der unter anderem der Mittepunkt verwendet wird, um die feminine und die maskuline Form eines maskulin verwendeten Wortes gleichzeitig erscheinen zu lassen, wenn das Wort generisch verwendet wird. Die Übernahme bestimmter Regeln der inklusiven Schreibweise verändert die Einhaltung der üblichen Accord-Regeln, die im Rahmen der Lehrpläne erwartet werden“.

14 „Darüber hinaus stellt diese Schreibweise, die sich in der Fragmentierung von Wörtern und Accord-Regeln äußert, ein Hindernis für die Lektüre und das Verständnis schriftlicher Texte dar“.

15 „Die Unmöglichkeit, Texte in dieser Schreibweise mündlich wiederzugeben, behindert das laute Lesen und die Aussprache und damit den Lernprozess insbesondere bei jüngeren Kindern“.

16 „Schließlich stellt eine solche Schreibweise, anders als das Adjektiv *inklusiv* vielleicht suggerieren mag, ein Hindernis beim Sprachzugang für Kinder mit bestimmten Behinderungen oder Lernstörungen dar“.

### 3.3 Sprachakademien

**Sprachakademien:** Das griechische Konzept der Akademie wurde mit dem italienischen Renaissance-Humanismus neu belebt. Es führte unter anderem zur Gründung von Sprachakademien. Die *Accademia della Crusca* wurde 1583 in Florenz ins Leben gerufen und strahlte zunächst auf Frankreich aus, wo 1635 die *Académie française* eingerichtet wurde, und später auf Spanien, wo 1713 die *Real Academia Espanola* entstand. Alle drei Akademien sind eher traditionell ausgerichtet und haben einen konservativen Ruf, dem sie auch im Hinblick auf Feminisierungsfragen in unterschiedlichem Ausmaß gerecht werden. Zugleich ist jüngst eine langsame Hinwendung zur Gendersensibilität zu beobachten, wie die folgenden Beispiele zeigen.

**Académie française:** Die französische Sprachakademie bezeichnet Formen auf *-eure* 2014 noch als wahre Unwörter („véritables barbarismes“), die allen geläufigen Regeln entgegenstehen:

Mais, conformément à sa mission, défendant l'esprit de la langue et les règles qui président à l'enrichissement vocabulaire, elle rejette un esprit de système qui tend à imposer, parfois contre le vœu des intéressées, des formes telles que *professeure*, *recteure*, *sapeuse-pompière*, *auteure*, *ingénieure*, *procureure*, etc., pour ne rien dire de *chercheure*, qui sont contraires aux règles ordinaires de dérivation et constituent de véritables barbarismes (AF 2014).<sup>17</sup>

2017 wendet sie sich gegen die *écriture inclusive*. Diese erzeuge eine uneinheitliche Sprache („langue désunie“), Durcheinander („confusion“) und Unlesbarkeit („illisibilité“), sei voller praktischer Hindernisse („obstacles pratiques“) und ohne klar erkennbares Ziel („objectif poursuivi“):

Prenant acte de la diffusion d'une 'écriture inclusive' qui prétend s'imposer comme norme, l'Académie française élève à l'unanimité une solennelle mise en garde. La multiplication des marques orthographiques et syntaxiques qu'elle induit aboutit à une langue désunie, disparate dans son expression, créant une confusion qui confine à l'illisibilité. On voit mal quel est l'objectif poursuivi et comment il pourrait surmonter les obstacles pratiques d'écriture, de

---

<sup>17</sup> „Aber entsprechend ihrer Mission, den Geist der Sprache und die Regeln zur Bereicherung des Wortschatzes zu verteidigen, lehnt sie jedoch den Geist eines Systems ab, der dazu neigt, Formen wie *professeure* [Professorin], *recteure* [Rektorin], *sapeuse-pompière* [Feuerwehrfrau], *auteure* [Autorin], *ingénieure* [Ingenieurin], *procureure* [Staatsanwältin] usw., ganz zu schweigen von *chercheure* [Wissenschaftlerin], durchzusetzen, die den gewöhnlichen Ableitungsregeln widersprechen und echte Unwörter darstellen.“

lecture – visuelle ou à voix haute – et de prononciation. Cela alourdirait la tâche des pédagogues. Cela compliquerait plus encore celle des lecteurs (AF 2017).<sup>18</sup>

Im Anschluss an diese konkreten Argumente fühlt sich die Akademie verpflichtet, einen Alarmschrei („cri d’alarme“) auszurufen, spricht dabei von einer inklusiven Verirrung („aberration ,inclusive“) und warnt vor einer tödlichen Gefahr („péril mortel“) für die französische Sprache:

Plus que toute autre institution, l’Académie française est sensible aux évolutions et aux innovations de la langue, puisqu’elle a pour mission de les codifier. En cette occasion, c’est moins en gardienne de la norme qu’en garante de l’avenir qu’elle lance un cri d’alarme: devant cette aberration ‘inclusive’, la langue française se trouve désormais en péril mortel, ce dont notre nation est dès aujourd’hui comptable devant les générations futures (AF 2017).<sup>19</sup>

Doch die dezidierte Haltung der Akademie gegenüber Ambitionen der Feminisierung ist nicht in Stein gemeißelt. Innerhalb von nur fünf Jahren hat sie zumindest ihre dezidierte Ablehnung gegenüber der Endung *-eure* abgeschwächt. Entgegen der Aussagen von 2014 zeigt sie sich bereits 2019 offener, nimmt die Verbreitung der neuen Formen im Falle üblicherweise von Frauen ausgeübten Berufen immerhin zur Kenntnis und schließt die maskuline Endung *-eur* in Anwendung auf Frauen zwar noch nicht grundsätzlich aus, räumt ihr aber zumindest einen leicht restriktiven Charakter ein („quelque peu restrictif“):

Si l’emploi du suffixe *-eure* peut parfois entrer en compétition avec le seul emploi de l’article (défini ou indéfini), il apparaît toutefois que cette forme de féminisation est particulièrement répandue dans le cas des métiers exercés dans une large proportion par les femmes: il en va ainsi pour le féminin „professeure“. „La professeur“ (l’apocope familiale „la prof“ est très an-

<sup>18</sup> „Die Académie française nimmt die Verbreitung einer „inklusiven Schreibweise“ zur Kenntnis, die vorgibt, sich als Norm durchzusetzen, und spricht einstimmig eine ernste Warnung aus. Die Vervielfachung orthografischer und syntaktischer Markierungen, die sie mit sich bringt, führt zu einer uneinheitlichen Sprache, die in ihrem Ausdruck disparat ist und ein Durcheinander schafft, das an Unlesbarkeit grenzt. Es ist schwer zu erkennen, welches Ziel damit verfolgt wird und wie es die praktischen Hindernisse beim Schreiben, Lesen – leise oder laut – und bei der Aussprache überwinden könnte. Dies würde die Aufgabe der Pädagogen erschweren. Noch mehr würde es die der Leser verkomplizieren.“

<sup>19</sup> „Mehr als jede andere Institution ist die Académie française sensibel für sprachliche Entwicklungen und Neuerungen, da sie die Aufgabe hat, diese zu kodifizieren. Zum aktuellen Anlass schlägt sie weniger als Hüterin der Norm als vielmehr als Garantin der Zukunft Alarm: Angesichts dieser „inklusiven“ Verirrung befindet sich die französische Sprache nun in tödlicher Gefahr, wofür unsere Nation schon heute gegenüber den künftigen Generationen verantwortlich zeichnet.“

cienne) présente un caractère quelque peu restrictif, même s'il n'y a pas lieu de s'interdire cette possibilité offerte par la langue (AF 2019, 9).<sup>20</sup>

**Accademia della Crusca:** Die italienische Sprachakademie spricht sich gegen den Asterisk und Schwa aus. Sie verweist dabei auf Probleme im Fall von Dyslexie:

A nostro parere, invece, si tratta di una proposta ancora meno praticabile rispetto all'asterisco, anche lasciando da parte le ulteriori difficoltà di lettura che creerebbe nei casi di dislessia (AC 2021).<sup>21</sup>

Vor allem aber argumentiert sie sprachintern mit den neuen Sonderzeichen im Italienischen. Insbesondere die vorgeschlagenen IPA-Zeichen hätten keine Tradition in seiner Verschriftlichung und seien handschriftlich schwer zu produzieren. Selbst Sprachen, die den Schwa in der Aussprache nutzten, realisierten ihn graphisch nicht mit dem IPA-Zeichen. Da das Italienische den Schwa nicht einmal als Phonem kenne, erscheine das Zeichen in dieser Sprache noch einmal unpassender als ohnehin:

Intanto, sul piano grafico va detto che mentre l'asterisco ha una pur limitata tradizione all'interno della scrittura, il segno per rappresentare lo schwa (la e rovesciata: à, in corsivo à, forse non di facilissima realizzazione nella scrittura corsiva a mano) è proprio, come si è detto, dell'IPA, ma non è usato come grafema in lingue che pure, diversamente dall'italiano, hanno lo schwa all'interno del loro sistema fonologico (AC 2021).<sup>22</sup>

Zudem führe die Generalisierung des Schwa-Zeichens zu Problemen bei der Numerusunterscheidung. Diese ließen sich nicht einfach mit der Einführung eines weiteren IPA-Zeichens, des /ʒ/, beheben, da hier die Verwechslung mit der Ziffer 3 im Raum stehe:

**20** „Die Verwendung des Suffixes *-eure* kann zwar manchmal mit der alleinigen Verwendung des (bestimmten oder unbestimmten) Artikels konkurrieren, doch zeigt sich, dass diese Form der Feminisierung bei Berufen, die zu einem großen Teil von Frauen ausgeübt werden, besonders verbreitet ist: Dies gilt für die weibliche Form *professeure* [Professorin]. *La professeur* (die umgangssprachliche Apokope *la prof* ist sehr alt) hat einen leicht restriktiven Charakter, auch wenn es keinen Grund gibt, sich diese Möglichkeit zu untersagen, die die Sprache eröffnet“.

**21** „Unserer Meinung nach ist dieser Vorschlag jedoch noch weniger praktikabel als der Asterisk, selbst wenn man von den zusätzlichen Leseschwierigkeiten absieht, die er bei Legasthenie verursachen würde“.

**22** „Auf der grafischen Ebene ist zu sagen, dass der Asterisk eine, wenn auch begrenzte, Tradition in der Schrift hat, während das Zeichen für den Schwa (das umgekehrte e: à, kursiv à, vielleicht nicht ganz einfach in Schreibschrift zu realisieren), wie gesagt, eine Besonderheit des IPA ist, aber nicht einmal als Grafem in denjenigen Sprachen verwendet wird, die, anders als das Italienische, den Schwa in ihrem phonologischen System haben“.

Lo schwa opacizza invece spesso la differenza di numero, tanto che tra chi ne sostiene l'uso c'è stato chi ha proposto di servirsi di ə per il singolare e di ricorrere a un altro simbolo IPA, 3, come „schwa plurale“ (altra scelta a nostro avviso discutibile, anche per la possibile confusione con la cifra 3) (AC 2021).<sup>23</sup>

**Real Academia Española:** Auch die jüngste der drei Sprachakademien zeigt konservatives Verhalten und hält weiterhin am generischen Maskulinum fest. Noch 2019 bestätigte sie seine Angemessenheit in einem ausführlichen Bericht. Das Maskulinum habe generischen Wert, neutralisiere den Unterschied zwischen beiden Genera und sei kein Erbe des Patriarchats („herencia del patriarcado“). Es stehe in keinerlei Hinsicht mit sprachlichem Androzentrismus („androcentrismo lingüístico“) in Verbindung:

El masculino posee un valor genérico que neutraliza la diferencia entre sexos (*Los derechos de los ciudadanos* = „Tanto de los ciudadanos como de las ciudadanas“) y un valor específico (*Luis es un ciudadano ejemplar*). En algunos ámbitos se ha difundido la idea de que el masculino genérico es una herencia del patriarcado. Su uso es lesivo para la mujer, por lo que se ha de evitar en el discurso. Sin embargo, esta tesis carece de fundamento. El masculino genérico es anterior al masculino específico y su génesis no se halla relacionada con el androcentrismo lingüístico (RAE 2019: 50f.).<sup>24</sup>

Der Bericht der Akademie wurde angesichts der Anfrage erstellt, ob die spanische Verfassung gendergerecht sei. Dabei wurde zwar zugunsten der ältesten Tochter des regierenden Königs Philipp VI., der Kronprinzessin Leonor, die Aufnahme der Formulierung *rey o reina* empfohlen und entsprechend umgesetzt. Eine Tilgung des generischen Maskulinums wurde jedoch weder vorgeschlagen noch realisiert (cf. oben 3.1i).

---

23 „Stattdessen verdeckt der Schwa oft den Genusunterschied, so dass einige seiner Befürworter vorgeschlagen haben, ə für den Singular und ein anderes IPA-Symbol, 3, als „Pluralschwa“ zu verwenden (eine weitere Wahl, die wir für fragwürdig halten, nicht zuletzt wegen der möglichen Verwechslung mit der Zahl 3)“.

24 „Das Maskulinum hat einen generischen Wert, der den Unterschied zwischen den Geschlechtern neutralisiert (Die Rechte der Bürger = „Sowohl der männlichen als auch weiblichen Bürger“) und einen spezifischen Wert (Luis ist ein mustergültiger Bürger). In einigen Kreisen hat sich die Vorstellung verbreitet, dass das generische Maskulinum ein Erbe des Patriarchats sei. Seine Verwendung sei nachteilig für Frauen und sollte daher im Diskurs vermieden werden. Diese These ist allerdings unbegründet. Das generische Maskulinum geht dem spezifischen Maskulinum voraus, und seine Entstehung hat nichts mit sprachlichem Androzentrismus zu tun“.

## 4 Bewertung durch Laien

**Beispiel Spanien:** In den zitierten Stellungnahmen der Autoritäten deutet sich bereits an, dass die Diskussion um gendergerechte Sprache nicht allein linguistisch-sachlich geführt wird. Wie emotional wird die Frage dann erst in der Bevölkerung verhandelt? Dies sei exemplarisch für Spanien betrachtet, ein Land, in dem Gendergerechtigkeit eine große Rolle spielt, wie es jüngst etwa die Diskussion um Luis Rubiales und seinen Kuss der Fußballspielerin Jenny Hermoso nach dem Sieg der Spanierinnen in der Fußball-Weltmeisterschaft im August 2023 in Sydney vor Augen führte.

**Methode:** Grundlage der Analyse ist ein Korpus aus Leserkommentaren in der spanischen Tageszeitung *El País*. Betrachtet werden alle Kommentare zu den einschlägigen Zeitungsartikeln von Grijelmo (2018), Marcos/Centenera (2019), Mantilla (2020a, 2020b) und Hermoso (2022). Im Mai 2022 wurden die insgesamt 522 Kommentare zu diesen vier Beiträgen gesichtet und auf 150 Kommentare reduziert, die einschlägige Aussagen enthielten. Alle diskutierten Argumente gingen in die Untersuchung ein, so dass die Repräsentativität der Kategorien für das gewählte Korpus gewährleistet ist. Getilgt wurden Kommentare, die sich auf andere Aspekte der Beiträge beziehen, oder solche mit reinem Spott („Que esa incomodidad haya coincidido con la campaña de Me too, es pura coincidencia, claro“),<sup>25</sup> Beleidigung („El periodista que redactó esto también tiene su retardado mental“)<sup>26</sup> oder Sarskasmus („Es como lo de mamá mamá en la clase me llaman imbécila –quién? –todos y todas, mis compañeros y mis compañeras“).<sup>27</sup> Die in den Kommentaren verwendete Rechtschreibung und Zeichensetzung wurde unverändert wiedergegeben.

**Inhalt der Argumentation:** Die vorgebrachten Argumente lassen sich inhaltlich zwei Teilbereichen zuordnen: dem der sprachinternen Argumentation, die sich auf die sprachlichen Formen und Sprachwandel fokussiert, und dem der sprachexternen, die auf die mit ihnen verbundenen außersprachlichen gesellschaftlichen Implikationen verweist. Beide Teilbereiche sind in weitere Kategorien gegliedert. Sprachintern werden die neuen Formen im Hinblick auf ihre Leistung für Tradition und Bewahrung, ihren Beitrag zu Sprachästhetik oder Sprachverfall, ihre Funktionalität, Künstlichkeit und die Gebrauchsnorm kommentiert. Sprachextern werden die Kompetenz der neuen Autoritäten, die sprachliche Instrumentalisierung, eine

---

<sup>25</sup> „Dass dieses Unbehagen mit der Me Too-Kampagne zusammenfiel, ist natürlich reiner Zufall“.

<sup>26</sup> „Der Journalist, der dies geschrieben hat, ist auch geistig zurückgeblieben“.

<sup>27</sup> „Es ist, als würde man mich in der Klasse einen Schwachkopf nennen –wer? – jeder und jede, meine Klassenkameraden und meine Klassenkameradinnen“.

neue Kontrolle und Diskriminierung sowie die Sinnhaftigkeit der sprachlichen Veränderung thematisiert.

## 4.1 Sprachinterne Argumentation

### 4.1.1 Tradition und Bewahrung

**Contra:** Mit Blick auf Tradition und Bewahrung wird der Wunsch geäußert, weiterhin wie gewohnt schreiben zu können („habitualmente“ in i), der langen Grammatiktradition zu folgen, schließlich gebe es bereits zwei Grammatiken, die das Spanische perfekt erklären („dos gramáticas que lo explican perfectamente“ in ii), und die Forderung verbunden, den korrekten Sprachgebrauch zu beachten („correctamente“ in iii). Die Neuerungsvorschläge werden als Eingriff in das immaterielle Kulturgut und kulturelle Erbe („bien inmaterial“, „patrimonio“ in iv), die eigene Identität („somos nosotros“ in v), den Ausdruck der Seele („expresión del alma“ in vi), ja sogar als Angriff auf das ganze Land („atacar a España“ in vii) dargestellt:

- (i) Yo prefiero escribir como lo haría habitualmente (Michael Ricardo Angstadt 25/2/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>28</sup>
- (ii) Con todos los palos que han dado y recibido durante todos los siglos que han enseñando el español en tantísimos países a millones de personas, con dos gramáticas que lo explican perfectamente (Luis Barrios 23/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>29</sup>
- (iii) Hay que acabar con esa basura y utilizar correctamente el lenguaje (Troy Tempest 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>30</sup>
- (iv) Un bien inmaterial que es patrimonio de todos los hablantes (Gregorio García 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>31</sup>
- (v) no les autorizo a cambiar mi lengua. Ellos no son nadie para tocar algo que somos nosotros de ambos性es quienes lo hablamos. Yo la hablo tal y como me enseñaron mis padres y mis maestros (Adrián López 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>32</sup>

---

<sup>28</sup> „Ich ziehe es vor, so zu schreiben, wie ich es üblicherweise tun würde“.

<sup>29</sup> „Mit all den Prügeln, die sie in all den Jahrhunderten gegeben und erhalten haben, in denen sie in so vielen Ländern Millionen von Menschen Spanisch beigebracht haben, mit zwei Grammatiken, die es perfekt erklären“.

<sup>30</sup> „Diesem Unsinn muss man einen Riegel vorschieben, und die Sprache korrekt verwenden“.

<sup>31</sup> „Ein immaterielles Gut, das das Erbe aller Sprecher ist“.

<sup>32</sup> „Ich erlauben ihnen nicht, meine Sprache zu verändern. Diese Menschen sind niemand, dem es zusteht, etwas anzurühren, das wir beiderlei Geschlechts sind, die es sprechen. Ich verwende sie so, wie es meine Eltern und Lehrer mir beigebracht haben“.

- (vi) Quieren neutralizar, desvalorizar la carga que lleva todo lenguaje, el significado, su sentido, esto es, negar lo evidente, la vida y expresión del alma (Scaramouche 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>33</sup>
- (vii) atacar la lengua española, deformarla [...], es una forma de atacar a España (Salmon en Libertad Condicional 24/2/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>34</sup>

**Pro:** Das Argument der Tradition lässt sich aber auch mit den Neuerungen verbinden, indem unter den bereits existierenden Formen solche ausgewählt werden, die Inklusivität bieten, ohne dass eine Änderung der Sprache nötig ist („sin cambiar el idioma“ in i):

- (i) Yo soy consciente de ello y tiendo a usar algunas palabras generales que me parecen mejor que otras... Nunca uso los hombres para referirme al género humano sino las personas. Me parece más acertado. Y así multitud de ejemplos con los que construir un lenguaje menos sexista pero sin cambiar el idioma (Lucy Liu 5/3/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>35</sup>

#### 4.1.2 Sprachästhetik und Sprachverfall

In engem Zusammenhang zum Festhalten an der Tradition steht die Argumentation im Spannungsfeld zwischen Sprachästhetik und Sprachverfall. Das Streben nach Euphonie etwa lässt die neuen Formen ob ihres Klangs kritisieren („suena fatal“, i). Sowohl im Hinblick auf Singularformen mit weiblicher Endung, als auch auf Doppelformen fällt der Ausdruck *Kakophonie* („cacofonía“ in ii–iii). Generell wird eine Deformierung der Sprache beklagt („déformación del lenguage“ in iv, „destrozar el idioma“ in 4.2.4-*contra/i* und „estropeando [...] el lenguaje“ in 4.2.4-*pro/v*), ihre Pervertierung („pervertido“ in v) und die Infragestellung ihrer Schönheit („cuestiona su belleza“ in vi).

- (i) Es ridículo y suena fatal (Miércoles Addams 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>36</sup>

---

33 „Sie wollen die Aufladung, die jede Sprache in sich trägt, die Bedeutung, den Sinn neutralisieren, abwerten, das heißt, das Offensichtliche, das Leben und den Ausdruck der Seele verleugnen“.

34 „Die spanische Sprache anzugreifen, sie zu verunstalten [...], ist eine Form, Spanien anzugreifen“.

35 „Ich bin mir dessen bewusst und neige dazu, einige allgemeine Wörter zu verwenden, die ich für besser halte als andere ... Ich verwende nie *hombres* [Männer, Menschen], um die Menschheit zu bezeichnen, sondern *personas* [Personen]. Das scheint mir zutreffender zu sein. Und es gibt so viele weitere Beispiele, mit denen man eine weniger sexistische Sprache schaffen kann, aber ohne die Sprache zu verändern“.

36 „Es ist lächerlich und klingt schrecklich“.

- (ii) Tengamos en cuenta también la cacofonía. Jueza nunca me ha sonado bien, a pesar de la tremenda insistencia [sic] de tanta gente en usarlo; pero „pilota“ sería simplemente espantoso, y es sólo un ejemplo entre muchos (esteban reis 24/2/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>37</sup>
- (iii) Cuando escucho a alguien hablar con el „todos y todas“, „trabajadoras y trabajadores“, „mostoleñas y mostoleños“ y lo repite machaconamente en una cacofonía insopportable sé que estoy ante [...] un discurso vacío (IG García 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>38</sup>
- (iv) Lo más jodido es pensar el mucho terreno que a día de hoy va ganando esta deformación del lenguaje (damien pars 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>39</sup>
- (v) La progresía/o/e ha pervertido el lenguaje hasta límites inmorales! (xwx\_8e104b1e94fc65e6 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>40</sup>
- (vi) Si la RAE representa nuestra lengua y a sus hablantes, yo no me siento representado por alguien que cuestiona su belleza por dar espacio al lenguaje inclusivo (Luis Arizaleta 18/7/2020 zu Mantilla 2020b).<sup>41</sup>

#### 4.1.3 Funktionalität

**Contra:** Im Hinblick auf die Funktionalität der Sprache wird insbesondere mit der Sprachökonomie argumentiert („economía del lenguaje“ in i). Doppelformen verlängerten den Text und seien damit ein Problem bei Zeichenbegrenzungen („límite de characteres“ in ii). Sie behinderten die Lesbarkeit und das Textverständnis so sehr, dass die Lektüre unmöglich sei („imposible leerlo“ in iii, „imposibles de leer“ in iv). Zudem ermüdeten sie den Leser („agotador“ in v), weshalb sie nur bei erstmaliger Verwendung denkbar („solo a la primera ocasión“ in vi) und nicht durchhaltbar seien. Des Weiteren werden die zu geringe Verbindlichkeit und fehlende Kongruenz der neuen Formen („Si tuvieran un mínimo de congruencia“ in vii) sowie die nicht geführte Debatte und der nicht hergestellte Konsens („debería haber un debate“, „conseensos“ in viii) bemängelt. Nicht zuletzt wird darauf hingewiesen,

---

37 „Denken wir nur an die Kakophonie. *Jueza* [Richterin] hat sich für mich noch nie gut angehört, obwohl so viele Leute auf seiner Verwendung beharren; aber *pilota* [Pilotin] wäre einfach furchtbar, und das ist nur eins von vielen Beispielen“.

38 „Wenn ich jemanden *todos y todas* [alle (m.) und alle (f.)], *trabajadoras y trabajadores* [Arbeiterinnen und Arbeiter], *mostoleñas y mostoleños* [Bewohnerinnen und Bewohner von Móstoles] verwenden höre und er dies in einer unerträglichen Kakophonie beharrlich wiederholt, dann weiß ich, dass ich es mit [...] einem leeren Diskurs zu tun habe“.

39 „Das Schlimmste ist, wenn man bedenkt, wie stark diese Deformation der Sprache heute an Boden gewinnt“.

40 „Die progressiven Leute haben die Sprache bis zu unmoralischen Grenzen pervertiert!“.

41 „Wenn die RAE unsere Sprache und ihre Sprecher repräsentiert, dann fühle ich mich nicht von jemandem vertreten, der ihre Schönheit in Frage stellt, indem er inklusiver Sprache Raum gibt“.

dass das generische Maskulinum bereits inklusiv sei („no estamos excluyendo“ in ix):

- (i) doblar el plural en vez de mantener el plural no marcado o inclusivo (masculino) va directamente contra la economía del lenguaje (Joe Blunt 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>42</sup>
- (ii) Nadie ha pensado en las graves consecuencias colaterales del desdoblamiento? [...] Qué puede pasar con el límite de caracteres para publicar un tuit?. [sic] Habrá que tomar sublimes decisiones, como ampliar, o incluso duplicar, el número de caracteres permitidos (del barrio 24/2/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>43</sup>
- (iii) Era imposible leerlo porque cada cuatro palabras había alumnos/as, profesores/as, doctores/as, etc. Tuve que ejercer la jerarquía de mi cargo para que lo cambiara, porque no fui capaz de convencerla de lo intragable de aquel texto (Ramón García 12/5/2022 zu Hermoso 2022).<sup>44</sup>
- (iv) No confunda, por favor, el saludo educado en un acto o una reunión al uso de este lenguaje „inclusivo“ que a lo único que conduce es a documentos imposibles de leer (Carmen Alonso 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>45</sup>
- (v) Es tan agotador que hasta los más radicalizados se cansan enseguida (Betty Boop 21/1/2020 zu Mantilla 2020a).<sup>46</sup>
- (vi) Mi impresión es que la mayor parte de la gente que utiliza ese engendro lo hace solo a la primera ocasión que se presenta, y a partir de ahí cambia al lenguaje normal (John Locke 21/1/2020 zu Mantilla 2020a).<sup>47</sup>
- (vii) Si tuvieran un mínimo de congruencia, que ya se [sic] que es pedir demasiado, deberían [sic] autodenominarse [sic] como movimiento feminista [sic?] (Sin Miedo 24/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>48</sup>

---

42 „Den Plural zu verdoppeln statt den unmarkierten oder inklusiven (maskulinen) Plural beizubehalten, verstößt direkt gegen die Ökonomie der Sprache“.

43 „Hat denn noch niemand an die schwerwiegenden Kollateralschäden der Aufspaltung gedacht? [...] Was mit dem Zeichenlimit für das Posten eines Tweets passieren kann? Es werden schwerwiegende Entscheidungen zu treffen sein, wie z.B. die Ausweitung oder sogar Verdoppelung der zulässigen Zeichenzahl“.

44 „Es war unmöglich, [den Text] zu lesen, weil alle vier Wörter *Studenten/innen*, *Lehrer/innen*, *Ärzte/innen* usw. stand. Ich musste die Hierarchie meiner Position ausnutzen, damit sie ihn ändern, denn ich konnte sie nicht davon überzeugen, dass der Text so nicht zu verdauen ist“.

45 „Bitte verwechseln Sie die höfliche Begrüßung bei einer Veranstaltung oder einem Meeting nicht mit der Verwendung dieser „inklusiven“ Sprache, die nur zu unleserlichen Texten führt“.

46 „Es ist so anstrengend, dass es selbst die radikaliertesten Menschen schnell satt haben“.

47 „Ich habe den Eindruck, dass die meisten Menschen, die diese Ungeheuerlichkeit verwenden, es nur beim ersten Vorkommen tun und danach zur normalen Sprache wechseln“.

48 „Wenn sie nur ein Minimum an Kongruenz hätten, was, wie ich weiß, zu viel verlangt ist, sollten sie sich selbst als feministische Bewegung bezeichnen“.

- (viii) Yo creo que para embarcarse en un cambio tan fuerte en el lenguaje, debería haber un debate, unos consensos y unas propuestas de estrategias para su despliegue en su forma consensuada, que no ha habido (Domingo Bolado 22/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>49</sup>
- (ix) El masculino gramatical no es excluyente, se pongan como se pongan. [...] Cuando decimos „los invéctiles [imbéciles]“, no estamos excluyendo a „las invécticas [imbécilas]“ (Michel Ricardo Angstadt 18/7/2020 zu Mantilla 2020b).<sup>50</sup>

**Pro:** Funktionalität kann aber auch als Argument für die neuen Formen dienen. Ihre Leistung liege in der höheren semantischen Präzision und dem Abbau von Doppeldeutigkeiten („inequívoca“ in i, „no sean ambiguas“ in ii), während das generische Maskulinum Frauen ausschließe. Denn so wie Mädchen *champú para niños* „Kinderschampu, Jungenschampu“ nicht automatisch auf sich bezügen und nach *champú para niñas* „Mädchenchampu“ fragten (iii), berichten auch Frauen davon, sich von maskulinen Anredeformen nicht automatisch angesprochen zu fühlen („yo no me siento incluida“ in iv). Die neuen Formen seien insofern funktional als sie ein willkommenes Zeichen der Sichtbarmachung von Frauen in der Gesellschaft und ihrer Wertschätzung darstellten:

- (i) Lo de ese cambio tiene todo el sentido. Si una palabra puede ser interpretada de dos maneras distintas y existe otra igual de válida que es inequívoca, es aconsejable usar esta segunda (Betty Boop 20/1/2020 zu Mantilla 2020a).<sup>51</sup>
- (ii) Lo de las definiciones que empiezan por „hombre que...“ que usan „hombre“ como un masculino genérico deberían revisarse [...] por mayor claridad, para que no sean ambiguas como lo son ahora (Betty Boop 20/1/2020 zu Mantilla 2020a).<sup>52</sup>
- (iii) El lenguaje inclusivo es necesario en muchas ocasiones. Es cierto, lo que no se nombra no existe. [...] Hace años estando mi sobrina en casa, tenía 6 años, le comenté: nena no tengo champú para niños, y ella de forma natural me preguntó ¿y para niñas? (Isabel López 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>53</sup>

---

49 „Ich meine, dass es für eine so starke Veränderung der Sprache eine Debatte, Konsens und Vorschläge für Umsetzungsstrategien in der vereinbarten Form geben sollte, was es nicht gab“.

50 „Das grammatischen Maskulinum ist nicht exklusiv, wie auch immer Sie es formulieren. [...] Wenn wir „die Idioten“ sagen, schließen wir „die Idiotinnen“ nicht aus“.

51 „Die Veränderung ist absolut sinnvoll. Wenn ein Wort auf zwei verschiedene Arten interpretiert werden kann und es ein anderes, genauso passendes Wort gibt, das eindeutig ist, ist es ratsam, das Zweite zu verwenden“.

52 „Definitionen, die mit *hombre que* [Mensch/Mann, der ...] beginnen und *hombre* als generisches Maskulinum verwenden, sollten [...] im Sinne der größeren Klarheit überarbeitet werden, damit sie nicht so mehrdeutig sind wie jetzt“.

53 „Die inklusive Sprache ist bei vielen Gelegenheiten notwendig. Es ist wahr: Was nicht benannt wird, existiert nicht. [...] Vor Jahren, als meine Nichte im Haus war, sie war 6 Jahre alt, sagte ich zu ihr: Kleine, ich habe kein *champú para niños* [Kinderschampu, Schampu für Jungs], und sie fragte mich ganz natürlich, und was ist mit Schampu für Mädchen?“.

- (iv) si yo voy a un acto, una reunión del tipo que sea, y dicen: ¡Buenos días, señores! yo no me siento incluida. Por eso se llama lenguaje inclusivo y por eso hay que decir señoritas y señores. El masculino genérico es el que se intenta imponer desde algunas esferas (Lola PEREIRA 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>54</sup>

#### 4.1.4 Künstlicher Eingriff und Gebrauchsnorm

**Contra:** Viele Kommentatoren verweisen auf die natürliche Sprachentwicklung. Sprachwandel vollziehe sich auf natürliche Weise („de forma natural (y orgánica)“ in i und iv, „natural evolución“ in 4.2.3-*contra 1/i*). Sie lehnen Eingriffe von außen ab, die künstlich statt spontan erfolgen („cambiar artificiosamente“ in ii, „no surge de forma espontanea“ in iii). Solche Eingriffe seien allein aufgrund ihrer Künstlichkeit zum Scheitern verurteilt („no va a funcionar“ in iii, „inventos nunca han funcionado“ in iv). Letztendlich entschieden die Sprecher über die weitere Sprachentwicklung („la lengua la hacen los hablantes“ in v, „el uso que hacen los hablantes“ in vi):

- (i) Las lenguas evolucionan, pero de forma natural y orgánica (Aaron Vid 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>55</sup>
- (ii) El lenguaje inclusivo no nace de la sociedad civil, [...] es una decisión de unos botarates ignorantes que pretenden cambiar artificiosamente la evolución [...] del lenguaje [...], precisamente por no respetar la libertad de expresión de los demás (afos Ilis 22/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>56</sup>
- (iii) No va a funcionar porque no surge de forma espontanea [sic] (Daniel García 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>57</sup>
- (iv) Las lenguas evolucionan de forma natural. Los inventos nunca han funcionado (Usman Al Farhud 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>58</sup>
- (v) Opino que la lengua la hacen los hablantes. Todos, también los que la utilizan „mal“. Por eso evolucionan (Alberto Pérez 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>59</sup>

54 „Wenn ich zu einer Veranstaltung oder einem Meeting gehe und es heißt: Guten Morgen, meine Herren, dann fühle ich mich nicht eingeschlossen. Deshalb heißt es ja auch „inklusive Sprache“, und deshalb sollte man „meine Damen und Herren“ sagen. Das generische Maskulinum ist das, was einige Gruppen durchzusetzen versuchen“.

55 „Sprachen entwickeln sich weiter, aber auf eine natürliche und organische Weise“.

56 „Inklusive Sprache entsteht nicht in der Zivilgesellschaft, [...] sie ist eine Entscheidung ignoranter Idioten, die die [...] Sprachentwicklung [...] künstlich verändern wollen, gerade weil sie die Meinungsfreiheit anderer nicht respektieren“.

57 „Es wird nicht funktionieren, weil es nicht spontan entsteht“.

58 „Sprachen entwickeln sich auf natürliche Weise. Erfindungen haben noch nie funktioniert“.

59 „Ich meine, dass die Sprecher ihre Sprache gestalten. Alle, auch die, die sie „schlecht“ benutzen. Darum entwickeln sie sich weiter“.

- (vi) la estructuración de las lenguas, el uso que hacen los hablantes, que, como propietarios solidarios de la lengua, deciden sus cambios (Alberto Pérez 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>60</sup>

## 4.2 Sprachexterne Argumentation

### 4.2.1 Kompetenz der neuen Autoritäten

**Contra:** Sprachveränderungen werden traditionell dann leicht übernommen, wenn denjenigen, die sie vorschlagen und/oder verwenden, ein ausreichend hohes Prestige zugestanden wird, um die Orientierung an ihnen zu rechtfertigen. Eingriffe in die Sprachentwicklung gingen früher in der Regel von entsprechenden Autoritäten aus. Gegnerinnen und Gegner gendersensibler Sprache sprechen deren Befürworterinnen und Befürworter hingegen den Expertenstatus ab. Sie werten sie ab als Jugendliche („adolescentes“ in i), Unwissende („los que no saben usarlo“ in ii), „botarates ignorantes“ in 4.1.4ii, „idiocia“ in 4.2.3-*contra* 1/iv), Personen voller Ignoranz, Hochmut und Dummmheit („ignorancia, soberbia y estupidez“ in iii) oder gar geistig Benachteiligte („deficiente mental“, „tarados“ in iv), während sie in einer anderen Argumentationslinie ganz im Gegenteil als elitär dargestellt werden (4.2.3-*contra* 3/iv– v):

- (i) [...] vamos a ceñirnos al español correcto y centrar esfuerzos en cosas más importantes no en delirios de adolescentes (Aaron Vid 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>61</sup>
- (ii) Te pasas 15-20 años de tu vida aprendiendo a usar el lenguaje correctamente, para luego descubrir que son los que no saben usarlo los que pueden amoldarlo a su gusto, hacer que encaje con su realidad. Si el suficiente número de personas lo usan tan mal como tú, no tendrás que preocuparte de haberlo usado mal durante toda tu vida (Jose Manuel 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>62</sup>
- (iii) El uso del lenguaje inclusivo es un ejemplo casi inmejorable de ignorancia, soberbia y estupidez. Ignorancia porque desconoce o desprecia algunas de las normas básicas de la gramática e induce a compartir esa tara a las generaciones jóvenes. Soberbia porque es usado

---

<sup>60</sup> „Die Strukturierung der Sprachen, die Verwendung durch die Sprecher, die als Miteigentümer der Sprache über ihre Veränderung entscheiden“.

<sup>61</sup> „[...] bleiben wir beim richtigen Spanisch und konzentrieren wir uns auf wichtigere Dinge, nicht auf pubertären Wahnsinn“.

<sup>62</sup> „Da verbringst du 15 bis 20 Jahre deines Lebens damit, zu lernen, die Sprache richtig zu gebrauchen, nur um dann festzustellen, dass diejenigen, die nicht wissen, wie man sie benutzt, sie nach ihrem Belieben formen und an ihre Realität anpassen können. Wenn nur genügend Menschen die Sprache so schlecht verwenden wie du, dann brauchst du dir keine Sorgen zu machen, dass du sie dein ganzes Leben lang falsch verwendet hast“.

- e impuesto por gentes que se creen con derecho a mangonear un bien inmaterial que es un patrimonio de todos los hablantes (Gregorio García 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>63</sup>
- (iv) Lo más surrealista de este asunto (ya de por sí bastante surrealista) es que algunos han empezado a asumir que el lenguaje normal, el del 99,99% de los hablantes, es de por sí sexista y „no inclusivo“. Es decir, si no hablas como si fueras deficiente mental, con sus „chiques“, „perres“, „gates“ y demás mierdes, o si no dices „todos y todas“ [...], estás haciendo uso del lenguaje común, que es, por decisión unánime de estos tarados, sexista y „no inclusivo“ (León Ree 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>64</sup>

#### 4.2.2 Instrumentalisierung

Politisch werden die neuen Formen mit Positionen der extremen Linken („extrema izquierdista“ in i, auch „izquierda“ in 4.2.3-contra 1-ii), Kommunismus („comunismo“ in i-ii) oder Marxismus („marxista“ in iii) in Verbindung gebracht. Es gehe um eine bestimmte politische Position („posición política“ in iv), Propaganda („propaganda“ in v) und eine (toxische) Ideologie („ideología“ in vi, „ideología toxica“ in vii, auch i-ii und 4.2.3-contra 1/v):

- (i) Este ataque a la lengua nace de una ideología extrema izquierdista, basada en el concepto de igualdad, la lucha de las feministas contra el patriarcado, de pobres contra ricos, un fanatismo autoritario de imponer un [sic] forma inclusiva e igualitaria, para estos ideólogos no hay escalas ni grados, una especie de comunismo (Cisne Negro 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>65</sup>
- (ii) Comunismo disfrazado de feminismo (Juan Maderal Oleaga 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>66</sup>

---

**63** „Inklusive Sprache zu verwenden ist ein fast unschlagbares Beispiel für Ignoranz, Hochmut und Dummheit. Ignoranz, weil sie einige der Grundregeln der Grammatik ignoriert oder missachtet und die jüngeren Generationen dazu bringt, diesen Schandfleck zu teilen. Hochmut, weil sie von Leuten benutzt und aufgezwungen wird, die glauben, sie hätten das Recht, ein immaterielles Gut zu manipulieren, das das Erbe aller Sprecher ist“.

**64** „Das Surrealste an diesem Thema (das ohnehin schon ziemlich surreal ist) ist, dass einige angefangen haben zu glauben, dass die normale Sprache, die von 99,99 % der Sprecher, an sich sexistisch und „nicht inklusiv“ ist. Das heißt, wenn du nicht so spricht, als wärst du geistig behindert, mit den ganzen *chiques* [kleine (m./f.)], *perres* [Hunde (m./f.)], *gates* [Katzen (m./f.)] und anderem Blödsinn, oder wenn du nicht *todos y todas* [alle (m./f.)] sagst [...], dann benutzt du die übliche Sprache, die nach der einstimmigen Entscheidung dieser Idioten sexistisch und „nicht inklusiv“ ist“.

**65** „Dieser Angriff auf die Sprache entspringt einer extrem linken Ideologie, die auf dem Konzept der Gleichberechtigung, dem Kampf der Feministinnen gegen das Patriarchat, der Armen gegen die Reichen, einem autoritären Fanatismus zur Durchsetzung einer inklusiven und egalitären Form – für diese Ideologen gibt es keine Maßstäbe oder Noten – einer Art Kommunismus beruht“.

**66** „Kommunismus verkleidet als Feminismus“.

- (iii) La ideología [sic] de género [sic] [...] Esta ideología [sic] casi marxista y peligrosa junto a [...] que los hombres en España estemos en libertad condicional, asustados por cometer un error (Salmon en Libertad Condicional 24/2/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>67</sup>
- (iv) El lenguaje inclusivo [...] no representa una visión igualitaria de género, sino a una posición política (Marieta De Veintemilla 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>68</sup>
- (v) Seguro que es gramaticalmente irreprochable, el problema es que no le vale a la propaganda casta progre retro [sic] para seguir manipulando (Czar Borgia 20/01/2020 zu Mantilla 2020a).<sup>69</sup>
- (vi) [E]s ideología lo que tiene en la cabeza (Jabri J 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>70</sup>
- (vii) Hay que parar los pies de una vez a la ideología de género, una ideología toxica [sic] (Rodrigo Zuzaire 24/2/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>71</sup>

#### 4.2.3 Kontrolle und neue Diskriminierung

**Contra 1 – Zwang:** Die den neuen Autoritäten abgesprochene Qualifikation (4.2.1) und der Verdacht der politischen Instrumentalisierung (4.2.2) werden oft zusammen mit einer gefühlten Bedrohung thematisiert. Gegnerinnen und Gegner der neuen Formen sehen sich zu deren Übernahme gezwungen und stellen Befürwortende gendersensibler Sprache als Sprachpolizei dar, die ein Festhalten an alten Formen als Sexismus ahnde. Die Rede ist von Zumutungen („imposiciones“ in i), Inquisition („Inquisición“ in ii), Tyrannie („tiranía“ in iii), radikalem Feminismus („feminismo radical“ in iii–iv), totalitären Ambitionen („ambiciones [...] totalitarias“ in v) und Sekten („sectas“ in vi). Dabei wird auch auf die Indexierung bestimmter Autoren verwiesen („escritores proscritos“ in vii):

- (i) [L]o lógico y sensato [...] es dejar que tengan su natural evolución. Que reflejará la realidad social, pero no casará bien con pretendida [sic] regulaciones o imposiciones (Alberto Pérez 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>72</sup>
- (ii) Una cosa es que dependa de los hablantes y otra que dependa de la Inquisición política que le dice a los hablantes como deben hablar. Desgraciadamente, en el asunto del lenguaje no sexista, la izquierda está empleando los métodos que han empleado a lo largo de la Historia

---

<sup>67</sup> „Die Genderideologie. [...] Diese fast marxistische und gefährliche Ideologie und dass die Männer in Spanien auf Bewährung leben und Angst haben, einen Fehler zu machen“.

<sup>68</sup> „Inklusive Sprache [...] stellt keine egalitäre Sichtweise von Geschlecht dar, sondern eine politische Position“.

<sup>69</sup> „Sicher ist es grammatisch einwandfrei, aber das Problem ist, dass es der reinen retro-progressiven Propaganda nicht dazu dient, weiter zu manipulieren“.

<sup>70</sup> „Es ist Ideologie, was sie in ihrem Kopf hat“.

<sup>71</sup> „Wir müssen diese Genderideologie, eine giftige Ideologie, ein für alle Mal stoppen“.

<sup>72</sup> „Logisch und vernünftig [...] ist es, ihre natürliche Entwicklung [die der Sprache] laufen zu lassen. Sie soll die soziale Realität spiegeln, aber das verträgt sich nicht mit überheblichen Regulierungen oder Vorgaben“.

- [sic] los regímenes políticos más abyertos y los movimientos religiosos más fanáticos. Si algún viejo socialista de los que lucharon contra el fascismo (el fascismo de verdad) levantara la cabeza, no se reconocería en esta izquierda (Lobo Solitario 22/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>73</sup>
- (iii) La tiranía de los „movimientos“ del feminismo radical y LGBTIQ+ (Lume na palleira 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>74</sup>
  - (iv) Es un ejemplo de idiocia a la que nos está arrastrando el feminismo radical actual (Cuarzo Revenge 24/2/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>75</sup>
  - (v) Todas las ideologías con ambiciones hegemónicas y totalitarias han forzado el lenguaje creando neolenguas adaptadas a sus fines, y el feminismo es un buen ejemplo (josep vidal 24/2/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>76</sup>
  - (vi) El control del lenguaje es uno de los principios de las SECTAS (Simon Garcés 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>77</sup>
  - (vii) [Y]a aparecen nombres y apellidos de escritores proscritos. ¿Cuánto falta para la quema? (Carolina Huertas 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>78</sup>

**Contra 2 – freie Meinungsäußerung:** Immer wieder wird auch die Einschränkung der freien Meinungsäußerung beklagt, die mit der politischen Korrektheit einhergehe (siehe 4.1.4ii). Hüterinnen und Hüter traditioneller Formen, wie die RAE oder die Autorin eines der kommentierten Artikel, werden für ihren Mut gelobt, sich der politischen Korrektheit („corrección política“ in i) und ihrer Schweigespirale („espiral del silencio“ in ii) zu widersetzen:

- (i) Menos mal que nos queda la RAE... La única que no ha sucumbido a la gz. y corrección política (miguel cañamo 20/1/2020 zu Mantilla 2020a).<sup>79</sup>

---

73 „Es ist eine Sache, wenn sie von den Sprechern abhängt, und eine andere, wenn sie von der politischen Inquisition abhängt, die den Sprechern sagt, wie sie zu sprechen haben. Leider bedient sich die Linke in der Frage der nichtsexistischen Sprache der Methoden, die im Laufe der Geschichte von den abscheulichsten politischen Regimen und den fanatischsten religiösen Bewegungen angewendet wurden. Wenn irgendein alter Sozialist von denen, die gegen den Faschismus (den echten Faschismus) gekämpft haben, aufschauen würde, er würde sich in dieser Linken nicht wiedererkennen.“

74 „Die Tyrannie der radikalen feministischen und LGBTIQ+-„Bewegungen“.

75 „Es ist ein Beispiel für die Idiotie, in die uns der heutige radikale Feminismus hineinzieht.“

76 „Alle Ideologien mit hegemonalen und totalitären Ambitionen haben die Sprache vergewaltigt, indem sie einen Neusperek schufen, der an ihre Ziele angepasst war, und der Feminismus ist ein gutes Beispiel dafür.“

77 „Sprachkontrolle ist eines der Prinzipien von SEKTEN“.

78 „Jetzt schon erscheinen Vor- und Nachnamen von verbotenen Schriftstellern. Wie lange dauert es bis zur Verbrennung?“

79 „Wenigstens bleibt uns die Sprachakademie. Die einzige, die dem Genderwahn und der politischen Korrektheit noch nicht klein beigegeben hat.“

- (ii) La „espiral del silencio“ explica muy bien [sic] el callar, de muchas personas, lo que realmente piensan. Mi felicitación a la autora del artículo por decir lo que piensa aunque ello se enfrente a lo „políticamente correcto“ (Julio Iglesias 22/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>80</sup>

**Contra 3 – gefühlte Diskriminierung:** Wenden sich gendersensible Formen doch eigentlich gegen die Diskriminierung von Minderheiten, so führen ihre Gegnerinnen und Gegner die eigene Diskriminierung ins Feld. Einerseits diskriminiere das generische Maskulinum Männer, für die anders als für Frauen keine sich nur auf sie beziehende Form existiere („los hombres estamos discriminados“ in i), vor allem aber diskriminierten kleine exaltierte Minderheiten („histriónicas minorías“ in ii) die Mehrheit der Spanischsprechenden. Vermeintlich inklusive Sprache sei damit gerade nicht inklusiv, da sie diejenigen ausschließe, die sie nicht übernehmen möchten („lenguaje excluyente“ in iii) und elitär sei („clase super alta“, „casta elitista“ in iv, „clases altas (y bastante pijas)“ in v):

- (i) [E]l masculino sirve también como neutro y cumple más funciones, sí, pero también es más indeterminado. Y además está el femenino, que en palabras de la neolengua, „visibiliza“ lo femenino. [...] las mujeres tienen un género PARA ELLAS SOLAS, mientras que el masculino se puede usar como género neutro [...]. Siguiendo el razonamiento, los hombres estamos DISCRIMINADOS (Miguel Zamora 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>81</sup>
- (ii) Y a este paso las histriónicas minorías nos van a discriminar al resto por querer mantener un mínimo de coherencia (Kurt Gödel 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>82</sup>
- (iii) NO ES LENGUAJE INCLUSIVO. Es lenguaje excluyente, ya que nos excluye a todos los que queremos respetar las fomas [sic] que nuestros pueblos le dieron al idioma español y que quedaron plasmadas en las reglas de nuestra gramática (Juan García 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>83</sup>
- (iv) Cuatro tipejos de clase super alta creyendo tan superiores al resto que les imponen hasta el lenguaje. Nada especialmente raro, es lo que la casta elitista ha hecho siempre. Pero vivimos

---

<sup>80</sup> „Die Schweigespirale“ erklärt sehr gut, dass viele Menschen verschweigen, was sie wirklich denken. Mein Glückwunsch an die Autorin des Artikels, dass sie ihre Meinung sagt, auch wenn sie gegen die „politische Korrektheit“ verstößt“.

<sup>81</sup> „Das Maskulinum dient auch als Neutrum und erfüllt mehr Funktionen, ja, aber es ist auch unbestimmter. Und zudem macht das Femininum in den Worten des Neuspreechs das Weibliche „sichtbar“. [...] Frauen haben ein Geschlecht NUR FÜR SICH, während das Maskulinum als neutrales Geschlecht verwendet werden kann [...]. Der Argumentation folgend, sind wir Männer DISKRIMINIERT“.

<sup>82</sup> „Und bei diesem Tempo werden die theatralischen Minderheiten den Rest von uns diskriminieren, weil wir ein Minimum an Kohärenz aufrechterhalten wollen“.

<sup>83</sup> „ES IST KEINE INKLUSIVE SPRACHE. Es ist eine ausgrenzende Sprache, denn es schließt alle von uns aus, die die Formen respektieren wollen, die unsere Dorfgemeinschaften der spanischen Sprache gegeben haben und die in den Regeln unserer Grammatik dargestellt sind“.

- en democracia, y pueden despreciar al pueblo pero no convencerlo. Año tras año la izquierda pinta menos (Gasteizko Mutila 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>84</sup>
- (v) De los 500 millones de hablantes hispánicos, solo una inmensa minoría de las clases altas (y bastante pijas (y pijos), por cierto) se plantea estos temas (Jorge Rodriguez 20/1/2020 zu Mantilla 2020a).<sup>85</sup>

**Pro:** Verteidigerinnen und Verteidiger der Neuerungen verweisen darauf, dass inklusive Sprache lediglich eine mögliche Option sei:

- (i) El lenguaje inclusivo no es una imposición, es una opción (Mara Villas 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>86</sup>

#### 4.2.4 Sinnhaftigkeit

Im Hinblick auf die Sinnhaftigkeit gendersensibler Sprache führen Befürwortende wie Gegnerinnen und Gegner den Einfluss der Sprache auf das Denken an. Erstere gehen von der Möglichkeit der gesellschaftlichen Veränderung durch sprachliche Neuerungen aus und stützen sie damit. Letztere negieren, dass gendergerechte Sprache einen Beitrag zu einer egalitären Gesellschaft leisten kann, und nutzen den aus ihrer Sicht fehlenden Bezug zwischen Sprache und Gesellschaft als Argument gegen die neuen Formen.

**Contra:** Viele Kommentare wenden sich nicht grundsätzlich gegen Gleichberechtigung, sehen in der Veränderung der Sprache aber keine Möglichkeit, diese zu erreichen („no nos hace menos machistas“ in i, „no se llega a la igualdad“ in ii, „no beneficia a ninguna mujer“ in iii). Letztendlich habe die Sprache keinen Einfluss auf das Denken („el lenguaje [no] es determinista“ in iv). Die Beschäftigung mit der Sprache lenke nur von den eigentlichen gesellschaftlichen Problemen ab („no se van a plantear los verdaderos problemas“ in v). Vielmehr als die Rolle der Frau in der Sprache, gelte es, die Rolle der Frau in der Gesellschaft zu verändern („reformar las condiciones sociales y económicas reales“ in vi), die wirklichen Probleme anzupacken („verdaderos problemas“ in vii) und Respekt vor Frauen in Handlungen

---

84 „Vier seltsame Vögel aus der super Oberschicht, die sich für so überlegen halten, dass sie den anderen sogar ihre Sprache aufzwingen. Das ist nicht weiter verwunderlich, das hat die elitäre Kaste schon immer getan. Aber wir leben doch in einer Demokratie, und sie können das Volk verachten, aber sie können es nicht überzeugen. Von Jahr zu Jahr hat die Linke weniger zu sagen“.

85 „Von den 500 Millionen Spanischsprechern macht sich nur eine unübersehbare Minderheit der Oberschicht (die übrigens ziemlich etepetete (f.) und etepetete (m.) ist) Gedanken über diese Fragen“.

86 „Inklusive Sprache ist keine Vorgabe, sondern eine Option“.

(„son las acciones“ in viii) wie im Denken („lo son los hablantes“ in ix) zu zeigen. Manche sehen die neuen Formen nicht nur ungeeignet, um Gleichberechtigung zu fördern, sondern sogar kontraproduktiv („ridiculiza[n] in x-xi, „entorpece [la igualdad]“ in xi):

- (i) Destrozar el idioma no nos hace menos machistas (mary carmen martinez 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>87</sup>
- (ii) Por ahí no se llega a la igualdad tan deseada, ya que da paso a descalificaciones absurdas (Fernando Gómez 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>88</sup>
- (iii) Decir *amigue*, en lugar de *amiga* (que es el objetivo real) no beneficia a ninguna mujer (Francisco Dorado 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>89</sup>
- (iv) Es que no es cierto que cuando se dice „los alumnos deberán respetar a los profesores“, las alumnas y las profesoras no estén incluidas. [...] ¿Cómo es posible que a estas alturas de la historia alguien todavía afirme que el lenguaje es determinista? (Joe Blunt 21/1/2022 zu Hermoso 2022)<sup>90</sup>
- (v) no se van a plantear los verdaderos problemas que nos aquejan todos (Carolina Huertas 22/1/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>91</sup>
- (vi) Y ¿no sería mejor dedicar esfuerzos a mejorar/modificar/reformar las condiciones sociales y económicas reales, en vez de manipular el lenguaje? (Héctor Camps 18/7/2020 zu Mantilla 2020b)<sup>92</sup>
- (vii) Esto raya lo ridículo [...]. Hay verdaderos problemas y causas por las que luchar [...] así que vamos a ceñirnos al español correcto y centrar esfuerzos en cosas más importantes (Aaron Vid 22/12/2019 zu Marcos/Centenera 2019).<sup>93</sup>
- (viii) No es la lengua, son las acciones, es el respeto” (Pilar Alonso 21/1/2022 zu Hermoso 2022)<sup>94</sup>
- (ix) “El lenguaje no es sexista, lo son los hablantes (Lucy Liu 5/3/2018 zu Grijelmo 2018)<sup>95</sup>

---

87 „Die Sprache zu zerstören macht uns nicht weniger sexistisch“.

88 „So kommen wir nicht zur ersehnten Gleichberechtigung, weil es zu absurden Disqualifizierungen führt“.

89 „Es bringt keiner Frau etwas, wenn man *amigue* statt *amiga* [Freundin] sagt (was das eigentliche Ziel ist)“.

90 „Es ist nicht sicher, dass Schülerinnen und Lehrerinnen nicht auch gemeint sind, wenn man „Schüler sollten Lehrer respektieren“ sagt. [...] Wie ist es nur möglich, dass zu diesem Zeitpunkt der Geschichte immer noch jemand behauptet, die Sprache sei deterministisch?“.

91 „sie werden sich nicht mit den wirklichen Problemen befassen, die uns alle umtreiben“.

92 „Und wäre es nicht besser, sich darum zu bemühen, die tatsächlichen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen zu verbessern / zu ändern / zu reformieren, statt die Sprache zu manipulieren?“.

93 „Das grenzt ans Lächerliche [...]. Es gibt echte Probleme und Gründe, für die man kämpfen muss [...], also sollten wir uns an das richtige Spanisch halten und unsere Kräfte auf wichtigere Dinge konzentrieren“.

94 „Es geht nicht um die Sprache, es geht um Handlungen, Respekt“.

95 „Sprache ist nicht sexistisch, die Sprecher sind es“.

- (x) Ya he dicho que hay usos extremos del lenguaje que ridiculizan el intento de sentirnos todas incluidas (Lola PEREIRA 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>96</sup>
- (xi) Crec [sic] que el lenguaje „inclusivo“ no solo ridiculiza a menudo la lucha de las mujeres en favor de la igualdad, sino que a menudo la entorpece (jordi menendez 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>97</sup>

**Pro:** Andere Kommentare sehen in der Sprache sehr wohl einen Spiegel der Gesellschaft („reflejo de la sociedad“ in i, „sociedad heteropatriarcal [...] cómo en nuestra lengua“ in ii), schließlich passe sie sich an gesellschaftliche Entwicklung an („transformaciones sociales“ in iii, „cambio social“ in iv). Gendersensible Sprache sei ein willkommener Beitrag zum Abbau von Ungleichheit („paliamos un poco la sempiterna desigualdad“ in v), denn Sprache konditioniere das Denken („lenguaje condiciona el pensamiento“ in vi). Feminine Amts- und Berufsbezeichnung würden helfen, Frauen in den entsprechenden Positionen besser zu konzeptualisieren („no podemos pensar aquello que no podemos expresar“ in vii) und seien heute ebenso selbstverständlich geworden wie die Frauen, die diese Berufe ausüben („nadie se sorprende“ in viii, „con el uso“ in ix):

- (i) La lengua [...] es un reflejo de la sociedad (Fernando Herrera 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>98</sup>
- (ii) Vivimos en una sociedad heteropatriarcal en la que todos nos sentimos representados. [...] La mitad de la población no está igualmente representada. Cómo [sic] en nuestra lengua (Noelia González 18/7/2020 zu Mantilla 2020b).<sup>99</sup>
- (iii) Las lenguas evolucionan y nos adaptan a las transformaciones sociales, tecnológicas, ambientales (Luis Arizala 18/7/2020 zu Mantilla 2020b).<sup>100</sup>
- (iv) Pero pensar que el cambio social (y vivimos un cambio social) no va acompañado de cambios lingüísticos, es inmovilista. Si cambia la sociedad, cambia con ella el lenguaje, pese a quien pese. [...] Si las niñas no se sienten a gusto en el „todos“ no es por imposición [...], es consecuencia de que la sociedad ha cambiado (Edus Mar 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>101</sup>

---

96 „Ich habe bereits gesagt, dass es einen extremen Sprachgebrauch gibt, der den Versuch, dass wir uns alle [(f.)] einbezogen fühlen, ins Lächerliche zieht“.

97 „Ich glaube, dass die „inklusive“ Sprache den Kampf der Frauen um Gleichberechtigung oft nicht nur ins Lächerliche zieht, sondern ihn auch oft behindert“.

98 „Sprache [...] ist ein Spiegelbild der Gesellschaft“.

99 „Wir leben in einer heteropatriarchalen Gesellschaft, in der wir uns alle vertreten fühlen. [...] Die Hälfte der Bevölkerung ist nicht gleichermaßen vertreten. Wie in unserer Sprache“.

100 „Sprachen entwickeln sich weiter und passen uns dem sozialen, technologischen und ökologischen Wandel an“.

101 „Aber zu glauben, dass der gesellschaftliche Wandel (und wir erleben einen gesellschaftlichen Wandel) nicht von einem sprachlichen Wandel begleitet wird, ist fortschrittsfeindlich. Wenn sich die Gesellschaft verändert, verändert sich mit ihr auch die Sprache, komme was wolle. [...] Wenn sich Mädchen mit *todos* [alle (m.)] nicht wohl fühlen, dann liegt es nicht an einer Vorgabe [...], sondern ist die Folge eines gesellschaftlichen Wandels“.

- (v) Quizás ... ¿Porque „estropeando“ un poco el lenguaje exclusivo paliamos un poco la sempiterna desigualdad ...? (José María Puyol 18/7/2020 zu Mantilla 2020b)<sup>102</sup>
- (vi) ¿Sabe al [sic] autor que la estructura y semiotica [sic] del lenguaje condiciona el pensamiento? (Alberto Villanueva 24/2/2018 zu Grijelmo 2018)<sup>103</sup>
- (vii) Si hubiese un neutro sí, pero, y ahí esta parte del problema, el castellano no lo tiene, por eso – semioticamente [sic] y en lo que a las estructuras de pensamiento afecta – suele resultar un idioma bastante sexista. No podemos pensar aquello que no podemos expresar, y si no resulta frecuente, por ejemplo, el empleo del término jueza o presidenta puede resultar más complicado pensar en esa realidad conceptual (Alberto Villanueva 24/2/2018 zu Grijelmo 2018).<sup>104</sup>
- (viii) Creo que a estas alturas nadie se sorprende si escucha pronunciar la palabra „doctora“, por ejemplo. Pero al principio no sucedió así (pentaclo incorrupto 18/7/2020 zu Mantilla 2020b).<sup>105</sup>
- (ix) Si los hablantes cambian la lengua es con el uso. Aún recuerdo que decir „médica“, como decían mis padres, era un vulgarismo. Los cambios en la lengua vienen siempre de abajo, del uso sensato (María Dolores Martín 21/1/2022 zu Hermoso 2022).<sup>106</sup>

## 5 Schlussbemerkungen

**Formen:** Wie im Deutschen ist Genus in den romanischen Sprachen nicht nur in Substantiven kodiert, sondern auch in Subjekt- wie Objektpronomina, Artikeln, Adjektiven und Partizipien. Vorschläge zur Realisierung gendergerechter Sprache beziehen sich daher auf eine Vielzahl von Wortarten. Neue Pronominalformen vermeiden die Wahl zwischen maskulinen und femininen Pronomina. Nach dem englischen *singular they (them, their)* und dem schwedischen *hen* entstanden das französische *iel* und spanische *elle*, die beide auch im Plural Verwendung finden. Sonderzeichen tragen dazu bei, Doppelennennungen auf eine einzige Form zu reduzieren. Kamen im Deutschen Formen mit Binnenmajuskel, Schräg- oder Unterstrich

---

<sup>102</sup> „Wer weiß ... Weil wir, wenn wir die exklusive Sprache ein wenig „verschandeln“, die ewig-gestrigie Ungleichheit nicht doch ein wenig lindern ...?“

<sup>103</sup> „Weiß der Autor, dass die Struktur und Semiotik der Sprache das Denken bedingt?“

<sup>104</sup> „Wenn es ein Neutrumb gäbe, ja, aber, und das ist ein Teil des Problems, das Kastilische hat keins, weshalb es – semiotisch und was die Denkstrukturen betrifft – zu einer eher sexistischen Sprache wird. Wir können nicht denken, was wir nicht ausdrücken können, und wenn zum Beispiel der Ausdruck *jueza* [Richterin] oder *presidenta* [Präsidentin] nicht häufig verwendet wird, kann es komplizierter sein, in dieser konzeptuellen Realität zu denken.“

<sup>105</sup> „Ich glaube, dass es inzwischen niemanden überrascht, wenn er zum Beispiel das Wort *doctora* [Ärztin] hört. Aber am Anfang war das noch nicht so.“

<sup>106</sup> „Wenn Sprecher die Sprache verändern, dann durch den Gebrauch. Ich erinnere mich noch daran, dass *médica* [Ärztin], wie meine Eltern zu sagen pflegten, ein Vulgarismus war. Veränderungen in der Sprache kommen immer von unten, aus dem sinnvollen Gebrauch.“

und Gendersternchen sowie im Gesprochenen der Glottalverschluss auf, wurden in den romanischen Sprachen weitere Sonderzeichen eingeführt: im Französischen der Mittepunkt (z.B. *cheff.e*) und im Spanischen der Ersatz der zu doppelnden Vokale durch @ sowie durch e oder x (z.B. *l@s ministr@s list@s, les ministres listes, lxs ministrxs listxs*). Im Italienischen wurde die generelle Tilgung von Endungen durch die Zeichen des phonetischen Alphabets ə und ɔ vorgeschlagen (z.B. *lə poe̞tə*). Andere Lösungen sehen Kollektivnomen und den Ersatz durch Verbalformen vor.

**Wertung durch Autoritäten:** Obwohl die meisten Strategien in allen romanischen Sprachen ähnlich anwendbar wären, tendieren Einzelsprachen und sogar nationale Varietäten von einzelnen romanischen Sprachen zu verschiedenen Lösungen. Ebenso variiert die Frequenz von gendersensiblen gegenüber traditionellen Formen erheblich. Besonders die Vielgestaltigkeit, die sich aus der sprachlichen Plurizentrik ergibt, dokumentiert, wie stark Vorlieben und Wertungen nicht sprachspezifisch, sondern der kulturellen Einbettung geschuldet sind. Damit sind weniger sprachstrukturelle Gegebenheiten als gesellschaftspolitische Entwicklungen und die Ausrichtung der jeweiligen Landesregierung für die gendersensible Sprachgestaltung entscheidend. Zudem agieren sprachliche Autoritäten in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Verhalten sich die klassischen Sprachakademien erwartungsgemäß konservativ, tragen normierende Wörterbücher dem neuen Sprachgebrauch teilweise bereits Rechnung.

**Wertung durch Laien in Spanien:** In der gesellschaftlichen Debatte um gendersensible Sprache werden europaweit das Festhalten an der Tradition sowie ästhetische Vorlieben überwiegend als Argumente gegen gendersensible Sprache angeführt, während funktionale Aspekte manche Veränderungen stützen und andere widerlegen. Diese Tendenz bestätigt sich auch in der Analyse des Korpus aus Leserkommentaren zu einschlägigen Artikeln aus *El País*. Sehen die einen in den Neuerungen einen Beitrag zu semantischer Präzision, so betonen andere Nachteile im Hinblick auf die Lesbarkeit und den Erwerb von Rechtschreibkenntnissen bei Kindern. Gegnerinnen und Gegner werten die Neuerungen als künstlichen Eingriff in die Sprache durch linksgerichtete Gruppierungen ab, die Sprache instrumentalisierten, um Kontrolle auszuüben und die Mehrheitsgesellschaft zu diskriminieren. Die Frage, ob die sprachlichen Veränderungen sinnvoll sind, um eine tatsächliche Gleichberechtigung zu erreichen, wird von beiden Lagern unterschiedlich beurteilt. Insgesamt wird häufig fehlendes Wissen oder Halbwissen genutzt, um vorhandene Überzeugungen zu artikulieren.

**Arbitrarität der Argumentation:** Die Beliebigkeit der Anwendung einzelner Argumente zeigt sich insbesondere im Vergleich der Wertung gendergerechter Sprache mit der der neuen Rechtschreibung. Dies sei am Beispiel der Kriterien der Sprachökonomie und der statistischen Gebrauchsnorm illustriert. Die neue Recht-

schreibung ist tendenziell im Sinne der Sprachökonomie, während ihr gendergerechte Sprache in vielen Fällen entgegensteht. Das Festhalten an der Tradition lässt sich im Falle der Rechtschreibreform nicht mit Sprachökonomie begründen, im Falle des Genderns aber sehr wohl. Angeführt wird die Sprachökonomie aber primär als Argument gegen das Gendern, während Gegnerinnen und Gegner der Rechtschreibreform es gerne ignorieren. Das Argument der statistischen Gebrauchsnorm hingegen wird überwiegend gegen eine gendersensible Sprache angeführt. Auch hier unterscheidet sich die Argumentation von Widersachern und Widersacherinnen der Rechtschreibreform, die z.B. in Frankreich letztendlich das sanktionierte, was im Schreibverhalten der Menschen bereits aufgekommen war. Verglichen werden können derzeit jedoch primär generelle Tendenzen. Zu prüfen wäre, ob einzelne Personen die Argumente der Sprachökonomie und statistischen Gebrauchsnorm im Hinblick auf die Rechtschreibreform und gendergerechte Sprache unterschiedlich anwenden, was die Instrumentalisierung der Argumente noch mal unterstreichen würde.

**Emotionalisierung:** Alles in allem besticht die Debatte um gendergerechte Sprache in der Bevölkerung weniger durch ihre inhaltliche Argumentation als durch die emotional-leidenschaftliche Argumentationsweise, die weit über eine nüchterne Analyse des eigentlichen Sachverhalts hinausgeht. Die Stärke, in der es Sprache an dieser Stelle vermag, manche Menschen zu emotionalisieren, überrascht. Psychologisch lassen sich vergleichsweise heftige Reaktionen nur mit Triggernpunkten erklären, die hier getroffen werden. So sich die Emotionalisierung nicht auf bestimmte Sprecherinnen oder Sprecher beschränkt, deren Ausdrucksweise den angesprochenen Personen aufgrund persönlicher Antipathien oder einer wahrgenommenen sprachlichen Überlegenheit und vermeintlichen Bevormundung schwer erträglich ist, lässt sie sich nur mit außersprachlichen Entwicklungen erklären, die die emotionalisierten Menschen berühren. Dies gilt umso stärker, als die Konfliktlinie hier nicht zwischen Laien und Fachleuten verläuft, sondern sich auf beiden Seiten Befürworterinnen und Befürworter wie Opponentinnen und Opponenten gendergerechter Sprache finden.

**Sprache und Gesellschaft:** Es scheint damit sehr deutlich um mehr zu gehen, als um die Reinheit der Sprache. Gendergerechte Sprache rüttelt an alten Machtverhältnissen. Manche Gegnerinnen und Gegner begegnen gewissen Übertreibungen nicht mit Souveränität und einem gelassenen „die Hunde bellen, die Karawane zieht weiter“, sondern lassen sich provozieren und erregen. Sie empfinden die sprachlichen Veränderungen als Bedrohung von Machtstrukturen bzw. sehen in ihnen gesellschaftliche Veränderungen vorweggenommen oder gespiegelt, die ihnen Angst bereiten. Argumente werden auf beiden Seiten beliebig instrumentalisiert, um ohnehin vertretene Positionen zu stützen. Aussagekräftiger als die Argu-

mente selbst ist daher der Emotionalisierungsgrad, mit dem diese vorgetragen werden. Ist dieser hoch, so ist es ein deutliches Zeichen, dass es um mehr geht als um Sprache an sich und Sprache hier durchaus als Spiegel außersprachlicher Veränderungen fungiert.

## Literatur

- AC (2021): Un asterisco sul genere. Florenz: Accademia della Crusca. <https://accademiadellacrusca.it/it/consulenza/un-asterisco-sul-genere/4018> (25.01.2025).
- AF (2014): La féminisation des noms de métiers, fonctions, grades ou titres – Mise au point de l'Académie française. Paris: Académie française. <https://www.academie-francaise.fr/actualites/la-feminisation-des-noms-de-metiers-fonctions-grades-ou-titres-mise-au-point-de-lacademie> (25.01.2025).
- AF (2017): Déclaration de l'Académie française sur l'écriture dite „inclusive“. Paris: Académie française. <https://www.academie-francaise.fr/actualites/declaration-de-lacademie-francaise-sur-lecriture-dite-inclusive> (25.01.2025).
- AF (2019): La féminisation des noms de métiers et de fonctions. Paris: Académie française. [https://www.academie-francaise.fr/sites/academie-francaise.fr/files/rapport\\_feminisation\\_noms\\_de\\_metier\\_et\\_de\\_fonction.pdf](https://www.academie-francaise.fr/sites/academie-francaise.fr/files/rapport_feminisation_noms_de_metier_et_de_fonction.pdf) (25.01.2025).
- Arias Barredo, Aníbal (1995): De feminismo, machismo y género gramatical. Valladolid: Universidad de Valladolid.
- Bedijs, Kristina, Bettina Kluge und Dinah K. Leschzyk (2022): Wie gendern die anderen? Diskurse über gendergerechte Sprache in Spanien, Brasilien und Frankreich. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 5–7, 43–48.
- Benucci, Elisabetta (2012): „Il più bel fior ne coglie“. Donne accademiche e socie della Crusca. In: Benucci, Elisabetta und Rafaella Setti (Hrsg.): Italia Linguistica: gli ultimi 150 anni. Nuovi soggetti, nuove voci, un nuovo immaginario. Florenz: Le Lettere, 21–63.
- Bimbinet, Charles (2021): Pourquoi Le Robert a-t-il intégré le mot „iel“ dans son dictionnaire en ligne? Paris: Le Robert. <https://dictionnaire.lerobert.com/dis-moi-robert/raconte-moi-robert/mot-jour/pourquoi-le-robert-a-t-il-integre-le-mot-iel-dans-son-dictionnaire-en-ligne.html> (25.01.2025).
- Blanquer, Jean Michel (2021): Règles de féminisation dans les actes administratifs du ministère de l'Éducation nationale, de la Jeunesse et des Sports et les pratiques d'enseignement. Bulletin officiel 18, 6. März 2021. <https://www.education.gouv.fr/bo/21/Hebdo18/MENB2114203C.htm> (25.01.2025).
- Burkhardt, Julia (2022): Nichtsexistische Sprache in Frankreich. Aktuelle Tendenzen beim Gebrauch femininer und maskuliner Personenbezeichnungen – eine quantitative Untersuchung. In: Becker, Lidia et al. (Hrsg.): Geschlecht und Sprache in der Romania: Stand und Perspektiven. Tübingen: Narr Francke Attempto, 259–292.
- Burr, Elisabeth (1997): Neutral oder stereotyp. Referenz auf Frauen und Männer in der italienischen Tagespresse. In: Dahmen, Wolfgang et al. (Hrsg.): Sprache und Geschlecht in der Romania. Romanistisches Kolloquium X (Tübinger Beiträge zur Linguistik. 417). Tübingen: Narr, 133–179.

- Burr, Elisabeth (2003): Gender and language politics in France. In: Hellinger, Marlies und Hadumod Bußmann (Hrsg.): *Gender across languages (Impact, studies in language and society. 11)*. Vol. 3. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 119–139.
- Castenetto, Giorgia (2020): Avvocato, avvocata o avvocatessa? Cosa ne pensano i/le parlanti. In: On-delli, Stefano (Hrsg.): *Le italiane e l’italiano: quattro studi su lingua e genere*. Triest: EUT, 79–106.
- C-ES = Congreso de los Diputados (1978): *La Constitución española de 1978*. Madrid: Reino de España. <http://www.congreso.es/consti/constitucion/indice/index.htm> (25.01.2025).
- Cortelazzo, Manlio (1995): Perché non si vuole la presidentessa? In: Marcato, Gianna (Hrsg.): *Donna e linguaggio. Convegno Internazionale di Studi* (Sappada-Plodn, 26.–30.6.1995). Padua: Cleup, 49–52.
- C-VZ = Asamblea Nacional Constituyente (1999): *Constitución de la República Bolivariana de Venezuela*, Caracas, República Bolivariana de Venezuela. <https://venezuela.justia.com/federales/constitucion-de-la-republica-bolivariana-de-venezuela/> (25.01.2025).
- Elminger, Daniel (2008): *La féminisation de la langue en français et en allemand. Querelle entre spécialistes et réception par le grand public*. Paris: Champion.
- Elminger, Daniel (2022): *Leitfäden für geschlechtergerechte Sprache im Verlauf der Zeit. Tendenzen in den romanischen Sprachen*. In: Becker, Lidia et al. (Hrsg.): *Geschlecht und Sprache in der Romania: Stand und Perspektiven*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 67–106.
- Endemann, Friderike (2022): *Ursula von der Leyen – ancienne ministre, nouvelle présidente. Zur sprachlichen Darstellung der EU-Kommissionspräsidentin in der französischen Presse 2019*. In: Becker, Lidia et al. (Hrsg.): *Geschlecht und Sprache in der Romania: Stand und Perspektiven*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 225–258.
- García Meseguer, Álvaro (1993): Gender-sex clashes in Spanish: A semantic typology of animated nouns. In: *Journal of Pragmatics* 15, 445–463.
- Grijelmo, Álex (2018): No es sexista la lengua, sino su uso. *El País*, 24.02.2018.
- Gygax, Pascal et al. (2019): A Language Index of Grammatical Gender Dimensions to Study the Impact of Grammatical Gender on the Way We Perceive Women and Men. In: *Frontiers in Psychology* 10, 1–6.
- Gygax, Pascal, Sandrine Zufferey und Ute Gabriel (2021): *Le cerveau pense-t-il au masculin? Cerveau, langage et représentations sexistes*. Paris: Le Robert.
- Haddad, Raphaël (Hrsg.) (2019): *Manuel d’écriture inclusive. Faites progresser l’égalité femme-homme par votre manière d’écrire*. Paris: Mots-Clés.
- Hermoso, Borja (2022): *El lenguaje inclusivo es una imposición, y ya está bien*. *El País*, 21.02.2022.
- Houdebine, Anne-Marie (1987): *Le français au féminin. La linguistique* 23 (1), 13–34.
- Houdebine-Gravaud, Anne-Marie (1998): *La féminisation des noms de métiers. En français et dans d’autres langues*. Paris: L’Harmattan.
- Kuhn, Julia (2008): *Madame Royal – Eine kritisch-diskursanalytische Untersuchung zur printmedialen Repräsentation von Polit-Figuren im medialen Diskurs am Beispiel des französischen Präsidentschaftswahlkampfes*. In: *Namenkundliche Informationen* 93/94, 109–134.
- Lobin, Antje (2015): Geschlechtergerechte Sprache zwischen „Viersprachenparellelismus“ und exonormativem Standard. In: Miecznikowski, Johanna et.al. (Hrsg.): *Sprachennormen im Kontext*. Vol. 3. Neuchâtel: Université de Neuchâtel, 137–149.
- Lobin, Antje (2022): Geschlechtergerechtigkeit in der italienischen Tagespresse. Eine korpusbasierte Fallstudie zur Repräsentation von Ursula von der Leyen in *La Repubblica* und im *Corriere della Sera*. In: Becker, Lidia et al. (Hrsg.): *Geschlecht und Sprache in der Romania: Stand und Perspektiven*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 191–224.

- Macron, Emmanuel (2022): Discours du président de la République à l'occasion de la conférence des ambassadrices et des ambassadeurs. Paris: Elysée. <https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2022/09/01/discours-du-president-emmanuel-macron-a-l-occasion-de-la-conference-des-ambassadrices-et-des-ambassadeurs> (25.01.2025).
- Manesse, Danièle und Gilles Siouffi (2019): Le féminin et le masculin dans la langue. L'écriture inclusive en questions. Paris: ESF Sciences humaines.
- Mantilla, Jesús Ruiz (2020a): Muñoz Machado: „La Constitución sigue siendo gramaticalmente perfecta“. El País, 20.01.2020.
- Mantilla, Jesús Ruiz (2020b): Santiago Muñoz Machado: „Tenemos una lengua hermosa y precisa. Por qué estropearla con el lenguaje inclusivo?“. El País, 17.07.2020.
- Marcato, Gianna und Eva-Maria Thüne (2002): Gender and female visibility in Italian. In: Hellinger, Marlies und Hadumod Bußmann (Hrsg.): Gender across languages (Impact, studies in language and society. 10). Vol. 2. Amsterdam, Philadelphia. Benjamins, 187–217.
- Marcos, Ana und Mar Centenera (2019): „Les amigues“ del lenguaje inclusivo. El País, 22.12.2019.
- Nissen, Uwe Kjær (2002): Gender in Spanish: Tradition and innovation. In: Hellinger, Marlies und Hadumod Bußmann (Hrsg.): Gender across languages (Impact, studies in language and society. 10). Vol. 2. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 251–279.
- Pöll, Bernhard (2005): Le français langue pluricentrique? Études sur la variation diatopique d'une langue standard. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Racine, Jean (1691): Athalie. Tragédie. Paris: Barbin.
- RAE (2019): Informe de la Real Academia Española sobre el lenguaje inclusivo y cuestiones conexas. Madrid: Real Academia Española.
- Reutner, Ursula (2009): Sprache und Tabu. Interpretationen zu französischen und italienischen Euphemismen (Beiträge zur Zeitschrift für romanische Philologie. 346). Tübingen: Niemeyer.
- Reutner, Ursula (2011): El eufemismo como fenómeno cultural y lexicográfico. In: Lingüística española actual 33 (1), 55–74.
- Reutner, Ursula (2012): Descamando un camaleón conceptual: un análisis del empleo del término *políticamente (in)correcto* en el diario español *El País*. In: Reutner, Ursula und Elmar Schafroth (Hrsg.): Political Correctness. Aspectos políticos, sociales, literarios y mediáticos de la censura lingüística. Aspetti politici, sociali, letterari e mediatici della censura linguistica. Aspects politiques, sociaux, littéraires et médiatiques de la censure linguistique (Studia Romanica et Linguistica. 38). Frankfurt am Main et al.: Lang, 123–156.
- Robustelli, Cecilia (2014): Donne, grammatica e media. Suggerimenti per l'uso dell'italiano, Rom: GiU-LiA giornaliste.
- Robustelli, Cecilia (2016): Sindaco e sindaca. Il linguaggio di genere. Rom, Florenz: Aracne/L'Espresso/Accademia della Crusca.
- Robustelli, Cecilia (2018): Lingua italiana e questioni di genere. Riflessi linguistici di un mutamento socioculturale. Rom: Aracne.
- Sabatini, Alma (1986): Raccomandazioni per un uso non sessista della lingua italiana. Rom: Presidenza del Consiglio dei Ministri.
- Sabatini, Alma (1993 [1987]): Il sessismo nella lingua italiana. Rom: Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato.
- Schafroth, Elmar (1998): Zwischen Tradition und *political correctness*. Zum Problem der feministischen Bezeichnungen in französischsprachigen Ländern. In: Neumann-Holzschuh, Ingrid und Elmar Schafroth (Hrsg.): Gender, Genre, Geschlecht. Sprach- und literaturwissenschaftliche Beiträge zur Gender-Forschung. Tübingen: Stauffenburg, 125–150.

- Schafroth, Elmar (2003): Gender in French. Structural properties, incongruences and asymmetries. In: Hellinger, Marlies und Hadumod Bußmann (Hrsg.): *Gender across languages (Impact, studies in language and society. 11)*. Vol. 3. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 87–117.
- Tacke, Felix (2020): Linguistic Norm in Cognitive Linguistics. In: Lebsanft, Franz und Felix Tacke (Hrsg.): *Manual of standardization in the Romance languages (Manuals of Romance linguistics. 24)*. Berlin, Boston: De Gruyter, 183–208.
- Thibault, André (1996): Québécismes et helvétismes: éclairages réciproques. In: Lavoie, Thomas et al. (Hrsg.): *Français du Canada—Français de France. Actes du quatrième Colloque international de Chicoutimi. Québec, du 21 au 24 septembre 1994*. Tübingen: Niemeyer, 333–376.
- Thornton, Anna Maria (2012): Quando parlare delle donne è un problema. In: Thornton, Anna M. und Miriam Voghera (Hrsg.): *Per Tullio de Mauro. Studi offerti dalle allieve in occasione del suo 80. Compleanno*. Rom: Aracne, 301–316.
- Vaugelas, Claude Favre de (1647): *Remarques sur la langue française: utiles à ceux qui veulent bien parler et bien escrire*. Paris.
- Viennot, Eliane (2019): Le langage inclusif: pourquoi, comment. *Donnemarie-Dontilly*: iXe.
- Villani, Paola (2012): Le donne al parlamento. Genere e linguaggio politico. In: Thornton, Anna M. und Miriam Voghera (Hrsg.): *Per Tullio de Mauro. Studi offerti dalle allieve in occasione del suo 80. Compleanno*. Rom: Aracne, 317–339.
- Visser, Judith (2022): Ideologie und Gender. Zum Sprechen über und Bezeichnen von Genderkategorien im französischen und spanischen Links- und Rechtspopulismus. In: Becker, Lidia et al. (Hrsg.): *Geschlecht und Sprache in der Romania: Stand und Perspektiven*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 335–366.
- Yaguello, Marina (1978): *Les mots et les femmes*. Paris: Payot.
- Yaguello, Marina (1989): *Le sexe des mots*. Paris: Belfond.
- Yaguello, Marina (1998): Madame la ministre. In: Yaguello, Marina (Hrsg.): *Petits faits de langue*. Paris: Le Seuil, 118–139.